

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 20
27. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 26. Juni 1930

Fortlaufende
No. 1343

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde

Der indische Paria

Wer hätte nicht schon oft von den indischen Parias gelesen? Aber was wissen wir davon? Höchstens, daß es eine völlig entrechtete und unterdrückte Kaste, die niedrige und verachtete Volksklasse des indischen Reiches ist. Wo aber diese Klasse herkommt, was ihre Geschichte ist, wie und warum sie diesem traurigen Los verfallen ist, darüber gibt eine Bibliothek von gewöhnlichem Umfang keinen Aufschluß. Sogar die Sonderjournale - Veritas, die doch fast über alles guten Aufschluß geben, scheuen sich darüber aus; sie weisen auf die eben erwähnte Definition hin und fertigen damit die ganze Sache ab. In katholischen Missionsberichten werden häufig die fast unübersteiglichen Schwierigkeiten angeführt, welche die gegenwärtigen Vorurteile der verschiedenen Kasten in Indien dem Evangelium bereiten.

In der gegenwärtigen Auflehnung der Indier oder Hindus gegen die englische Herrschaft scheinen die Parias keine Rolle zu spielen, und das aus einem zweifachen Grunde. Erstens wollen die höheren Kasten, von denen ja der Widerstand ausgeht, mit den Parias absolut keine Gemeinschaft pflegen; zweitens haben die Parias selbst keinen Grund, von einem Wechsel der Regierung, der die oberen Kasten an die Spitze des Landes brächte, eine Verbesserung ihrer eigenen Lage zu erhoffen, ihre Unterdrückung würde im Gegenteil noch viel drückender werden.

Am vergangenen 26. April fand zu Amrothi, in der Provinz Berar, ein panindischer Kongreß der unterdrückten Kasten statt, bei welcher der Präsident der „Vereinigung der Unterdrückten Indiers“ (The Depressed India Association), Ramchandra Sutmajee Refaljan, der dem gesetzgebenden Räte des Gouverneurs von Bombay angehört, eine bedeutende Rede hielt. Der Redner selbst handelte diese Rede an den „Ostentatore Romano“, das offizielle Blatt des Kaisers, welcher die wichtigsten Stellen zum Ausdruck bringt. Dieselben lauten:

Vertrauen in Gott.

Wenn Ihr die Geschichte der Völker liest, so werdet Ihr finden, daß die Vorsehung die Geschichte der Menschheit in einer Weise leitet, daß sie jeder Nation, jeder Klasse, jeder Vereinigung von Stämmen eine Epoche besonderer Entwicklung der Gedanken, der Ideale, der Bestrebungen und des Fortschrittes gibt, die deren Wesen vor allem angepaßt sind. Eine ähnliche Epoche ist jetzt angebrochen für uns, die Millionen Unterdrückten von Indien, welche in fernem Vergangenheit die Eigentümer und Herren dieses unseres heimatlichen Landes gewesen sind. Die Stimme der Millionen Unglücklicher dieses Kontinentes, derjenigen, die für Jahrhunderte in sozialer, ökonomischer, politischer und religiöser Hinsicht unterdrückt sind, hat den Thron des Schöpfers des Weltalls erreicht. Diese Stimme ist von Ihn, dem Vater des Menschengeschlechtes, gehört worden. Er hat in seiner Sorge für seine Kinder die herrlichen Verhältnisse Indiens verändert und uns die Möglichkeit gegeben, die Abseitlichkeiten zu brandmarken, die für so viele Jahrhunderte im Namen der Religion von den sogenannten höheren Kasten der Hindus begangen wurden.

Wir müssen deshalb vor allem dem Schöpfer danken, daß er uns hier zusammengebracht hat, wo wir in Eintracht unsern Mummer und unsern Schmerz Ausdruck geben können; wir müssen Ihn danken, daß Er ein Volk nach Indien geführt hat, dessen Zivilisation auf die Prinzipien der Vaterlichkeit Gottes und der Brüderlichkeit unter den Menschen gegründet ist. Indien hat jede Art von Regierung gesehen, aber bis zur Ankunft der Engländer haben wir, die „Unberührbaren“, keine Möglichkeit gehabt, unsere Stimme hören zu lassen.

Das Los der Unberührbaren.

Wir konnten uns nicht bekleiden, wir konnten uns nicht bewegen, uns nicht ausbilden, nicht besitzen. Man verkaufte uns mit dem Boden, auf dem wir in elenden Hütten zu wohnen gezwungen waren. Unsere Leiber, unsere Frauen, unsere Kinder gehörten unseren Gebiethern, den Hin-

Hier und dort

Der Hochw. J. M. A. Billeneuve, D. M. S., bisher Professor an der Universität von Ottawa, wurde vom St. Stuhle zum ersten Bischof der neuen Diözese Gravelbourg, Sask., ernannt.

Das Resultat der Provinzialwahlen in Alberta, wie es am 21. Juni stand, ist folgendes:

United Farmers of Alberta 38
Liberal 9
Conservative 6
Labor 4
Independent 3
Noch nicht bestimmt 3

Die bisherige Regierung bleibt also am Ruder.

In der zweiten Hälfte der vorletzten Woche, als wir in unserer Gegend einen jähen Regen hatten, wenn auch nicht sehr ausgiebigen Regen hatten, hat das Unwetter in mehreren südlichen Gegenden der Provinz, wie auch in Saskatchewan, arg gehauet. Am Schlimmsten war es aber in der Peace River - Gegend von Alberta, wo ein Wolkeneisbruch niederging und große Ueberflimmungen herbeiführte. Gegen Ende der Woche, welche vielen Gegenden des Westens den erwinntesten Regen brachte, häuften in Manitoba ein gewaltiger Sturm, der einen amerikanischen Tornado nicht ganz unähnlich war. Am schlimmsten war es nahe der Grenze der Ver. Staaten, südlich von Winnipeg, in und um die Distrikte Emerson, Marquis, Fredonsthal und Rosenfeld. In Fredonsthal wurde eine protestantische Kirche zerstört und der Turm vom Sturm eine weite Strecke fortgetragen. In Marquis war der Hagel so groß, daß das Vieh auf der Weide arg zu leiden hatte; viele Stiere wurden getötet. In Emerson wurden Bäume entwurzelt und Häuser abgedeckt. Bei Rosenfeld wurde auf mehreren Farmen das nachgewogene Getreide gänzlich vernichtet. Ähnliches geschah bei Fortage la Prairie, westlich von Winnipeg.

Die lang und heiß untrüben neue Tarifbill, Dawley-Smoot Bill

aus der höheren Klassen. Sogar unsere Seelen waren ihnen stets verflucht. Auch unser Gott wurde zu einem Werkzeuge unseres Verderbens erniedrigt, bloß weil die durchlauchten Brahmanen es so wollten. Heute haben wir die Möglichkeit zu reden, wir haben ein öffentliches Tribunal. Laßt uns diese Gelegenheit benützen, um das Unrecht zu offenbaren, das sie uns angetan haben, indem sie den Namen Gottes mißbrauchten, der uns erschaffen hat! Wir bilden eine geschlossene Gemeinschaft von 70 Millionen, aber wir werden bis jetzt schlechter behandelt als Tiere. Ihr dürft das Pferd lieblos, euer Hund darf euch die Hand lecken; die Kage darf von eurer Speise fressen; die Ratten können um euer Bett kreischen; all das verunreinigt euch nicht. Aber ihr dürft nicht erlauben, daß ein Unberührbarer euch bewache oder auf öffentlicher Straße euch zur Seite gehet! Sogar sein Schatten verunreinigt! Nicht nur der Mensch betrachtet sich als verunreinigt, sondern man nimmt an, daß Gott selbst dadurch verunreinigt werden könne. Jener Gott, der sich

genannt, wurde am 13. Juni im Senat mit 44 gegen 42 Stimmen angenommen, am 17. Juni vom Präsidenten Hoover unterzeichnet und trat um Mitternacht des folgenden Tages in Kraft. Im Abgeordnetenhaus waren 222 Stimmen dafür und 153 dagegen abgegeben worden. Die Fülle, die jetzt die Ver. Staaten von der übrigen Welt abheben, sind dadurch auf eine bisher noch nie erreichte Höhe gestiegen. Dadurch ist den Vätern der amerikanischen Markt möglichst versichert, daß er erachtet natürlich Amerika, doch trotzdem alle Märkte der Welt seinen Produkten zu günstigen Bedingungen offen stehen werden. Viele Länder haben schon während der langen Verhandlungen gegen die unerhörten Erhöhungen der beschwerlichen Zölle protestiert, und es kann nicht ausbleiben, daß die anderen Völker sich durch Erhöhung ihrer Zölle gegen Amerika schützen müssen. Amerika hat sich in die falsche Idee hineingelassen, daß die Welt zur Förderung der Prosperität von U. S. A. abhängig sei.

In Wirklichkeit jedoch werden die hohen Zölle nicht zum Nutzen sondern zum größten Schaden des amerikanischen Volkes ausfallen. Gegner des neuen Gesetzes haben berechnet, — und gar so stark werden sie nicht übertrieben haben — daß dadurch dem amerikanischen Volke jährlich eine Mehrausgabe von einer Milliarde Dollars aufgebürdet werde. Der Nutzen haben bloß die großen Konzerne, welche in Wirklichkeit die „Reichlichen“ der U. S. A. regieren. Ihre Industrien sind durch das Gesetz gegen jede Konkurrenz des Auslandes geschützt, das amerikanische Volk jedoch muß die Zölle bezahlen. Der schwache Präsident der ohnmächtigen Regierung hat ihnen durch seine Unterschrift die geldwerten amerikanischen Schatz ausgetastet, um sie reichlich zu machen.

Das Verderben an der Zölle aber ist, daß durch das neue Zollgesetz die den Farmern gegebenen Wahlversprechen der republikanischen Partei eingelöst werden sollten. Es finden sich ja einige Zölle im neuen Tarife, welche wie ein Schutz des Farmers für seine Pro-

dukte aussehen, in Wirklichkeit wird dabei wenig herauskommen. Und während der Farmer vielleicht etwas bessere Preise erzielen wird, werden seine Ausgaben um vieles höher steigen, und am Ende wird keine Lage bedeutend- idyllischer sein als sie jetzt schon ist.

Die Arbeitslosigkeit ist zu einem Weltproblem geworden, ebenso wie die niedrigen Beizenpreise. Und Canada hat sein Arbeitslosenproblem, das sich jedoch noch lange nicht mit dem in anderen, besonders europäischen Ländern verhalten läßt. Besonders schwierig ist das Problem schon seit Jahr und Tag in England, wo sich die durch den Krieg erhobte und während des Krieges so oft versprochene Prosperität gar nicht zeigen will. Sehr schlimm ist die Arbeitslosigkeit seit bereits mehr als einem Jahre auch in den Ver. Staaten geworden, wo man doch die Prosperität für alle Zeiten in Erbpacht genommen zu haben wähnte, wo man ja für die einheimischen Arbeiterinnen, im Gegenteil zum Auslande, stets mit dem „Full dinner pail“ (dem vollen Speisebehälter) gebrüht hat. Und das trotz des großen Sieges der republikanischen Partei und ihres Fortwärtigen Hoover, der gerade dem arbeitenden Volke das Mäuschen zum Himmel herab in Aussicht gestellt hat.

William Green, der Präsident der „American Federation of Labor“ drückt kürzlich im Zeitungsbeleg des Abgeordnetenhauses sein Criticism darüber aus, daß der Kongreß sich vertagen sollte, ohne für die Arbeitslosen des Landes — es sollen deren 3.600.000 sein — auch nur das Geringste getan zu haben. Zuvor in der Kammer war der Antrag nur um 2% höher gewesen. Die Erklärung hierfür ist jedoch ganz einfach. Erheben gehören die Abgeordneten und Senatoren nicht zu jenen, die durch Arbeitslosigkeit oder wenigstens an deren Toleranz zu leiden haben, es geht ihnen für gewöhnlich recht gut; zweitens geht es ihnen mit diesem Problem gerade wie dem sprichwörtlichen Lohndiener, der vor einem heißen Berge steht auf dem nur scharfes Hütchen hilft.

In Dollars ausgedrückt, hat das Deutsche Reich in den sechs Jahren, in denen der Dawley-Plan in Kraft

nicht verunreinigt, indem er ihn faul, wird heute entweiht, wenn der Unberührbare den Blick zu seinem Schöpfer erhebt; und der entweihte Gott muß von seiner Schande gereinigt werden; er muß gereinigt werden durch Beipengung mit Staub, vermischt mit Stuharn! So sieht die Unberührbarkeit aus! Jener, der dieses Enten der Barbarei erfunden hat, muß sicherlich ein Dämon in menschlicher Gestalt sein!

Auch in Europa haben die Mächtigen die Schwachen unterdrückt und sie in Sklaverei gehalten. Aber zum Glücke für die Sklaven, die Knechte und die Unterdrückten verbreitete sich die Religion Christi, die in Asien ihren Anfang nahm, in Europa, statt in Asien, und es alle eingebildeten und künstlichen Unterschiede nieder, die auf der Geburt der Menschen beruhen.

Im Mohammedanismus ist keine Rettung.

Um dem Schandmal der Unberührbarkeit zu entgehen, sind einige Christen oder Mohammedaner geworden. Ich benutze diese Gelegenheit (Fortsetzung auf Seite 4)

Volks- und Völkergemeinschaft im Lichte des Glaubens.

Von P. Georg von Sachsen S. J. (Sachsenburg, Holland).

P. Georg von Sachsen S. J. selbst in einem Granatritter Regal, normals Kronprinz des Königs, Co in Nacht. Er ist ganz einfach, reiches Sachsen, überließ uns auf kein Reich ist bei ihm, kein Reich weit und breit. Nur mit Materie hat er es zu tun. Er klammert sich an die Erde, Geschosse fliegen um ihn herum, Feuerkugeln ist zu sehen. Da endlich nach langem, bangem Warten, nach mühseligem Zurückarbeiten kommt er wieder in die eigene Welt. Da, hord, die ersten menschlichen Stimmen! Es sind seine Mitarbeiter, die einst bezaubert war, eine Königsfrone zu tragen, die durch den Unsturz nicht verbittert wurde, sondern nur zu dem Entschluß gebracht wurde, als Priester und Ordensmann ein Opferträger und Volksführer großen Stils zu werden. Die Schriftleitung.

Remarque bringt in seinem Buch „Im Westen nichts Neues“ eine erschütternde Stelle. Er schildert den Frontsoldaten, wie er im Zwischen-

war, folgende Stimmen ausbricht, die aber größtenteils geborgenes sind waren:

| | |
|----------------|-------------|
| An Frankreich | 893.057.600 |
| „ England | 331.313.600 |
| „ Italien | 132.312.600 |
| „ Belgien | 125.636.500 |
| „ Ver. Staaten | 71.529.000 |
| „ Japan | 65.569.000 |
| „ Siam | 10.728.000 |

Der konnte wohl erweisen, daß eine Unmasse von Ungerechtigkeiten diese Zahlen ausdrücken, wie viel Blut und Tränen an ihnen über? Und das soll durch den Young Man in ähnlicher Weise noch für Jahr gebiete fortgesetzt. Wird es den Entlangeländern zum Segen gereichen?

Durch folgenden Erlaß hat der Landeskommandant von Vichese, Divisionsgeneral Joseph, ohne Zweifel viel zur Rettung des schuldigen Vaterlandes beigetragen. Der Befehl lautet: „In Zeitungen werden abermals Anordnungen erhoben, daß Offiziere und ihre Familien sowohl im engeren als auch vor der breiten Öffentlichkeit in auffälliger Weise die deutsche Sprache gebrauchen. Es kann nicht auffallen werden, daß Gebräuche in der Mutter Sprache für Angehörige anderer Nationalitäten leichter und angenehmer sind. Gleichzeitigkeit muß aber das nationale Empfinden der tschechischen Leutnants, die in dieser Hinsicht sehr empfindlich ist, geachtet werden. Der tschechische Offizier muß, aber soll ein Vertreter der Staatschere sein und darf keine Aufgabe nicht außer acht lassen. Der Offizier darf der tschechischen Leutnants, die das gesellschaftliche Leben der Offiziere sehr festlich verleiht, keine Gelegenheit zu Angriffen gegen die Offiziersstand geben. Die Kommandanten der militärischen Normativen haben ihre Offizierskorps bei jeder Gelegenheit auf diese wichtige Angelegenheit hinzuweisen.“

Zurück liehe ich als Kommentator ein ganzes Buch schreiben. Gehe es zu sagen, daß man in der Nähe von Herrensfranken und manchmal auch von Geisteskranken auf den Lebensböden gehen muß, um sie nicht aufzuregen. Hat es trüber geheißen: „Welche Lust, Soldat zu sein!“ so kann man das jetzt verbessern und sagen: „Welche Lust, im Bohmerlande (deutscher) Offizier zu sein!“

Ein Schrei nach Gemeinschaft geht durch die Welt. Woher dieser Ruf? Warum reden wir so viel und so gern von Gemeinschaft heute? Weil mir die Gemeinschaft entbehren, aus ihr herausgerissen sind. Der Zeiten Lauf und moderner Ideen Wucht hat uns mehr und mehr von Heimat und Herd, von Stamm und Land, von aller Erde und aller Bindung losgelöst. Eigenes Denken, eigenes Wollen, eigenes Arbeiten, eigenes Fortwärtkommen, das ist der Wahlspruch der Zeit — völliger religiöser, sittlicher, geistlicher, wirtschaftlicher, sozialer, ethischer Individualismus. Das macht den Menschen auf die Dauer ganz krank und elend.

Der Mensch ist nun einmal in seiner Natur bloß ein Einzelwesen. Sein Entstehen verbandt er einer Gemeinschaft, ebenso sein Verbleiben. Das ganze religiös - sittliche, körperliche und wirtschaftliche Leben des Menschen ist auf Gemeinschaft eingestellt. Richtigste Lebensführung und Lebensgenuss ist darum gegen die Menschennatur. Es erhebt sich nun die Frage: Wie muß der Mensch beschaffen sein in seinem Denken und Handeln, um Gemeinschaftsträger sein zu können? Da stellen wir die erste Behauptung auf: Ohne eine klare Weltanschauung, die uns klare, begründete Antworten gibt über Ursprung, Grundlage und Ziel des Lebens; kann niemand Gemeinschaftsträger sein. Die Frage: Woher komme ich? woher für lebe ich? wohnen geht ich? sind nicht gleichgültig für die Gemeinschaftsbildung, im Gegenteil: gemeindefördernd. Diese Fragen sind die Antwort auf unsere Fragen aus dem Schatz unserer Philosophie und Theologie und haben kein Gott können ich — für Gott leben — zu Gott gehen ich.

Ber also diese Fragen beantwortet oder verneint, ist nicht tragbar für eine wahre und dauernde Gemeinschaft. Warum? Wenn Gott nicht mein Ursprung und Endziel ist, so wird naturgemäß, und mit logischer Konsequenz mein eigenes Ich, mein Weltanschauung als meines Lebens und Lebens, zur Quelle meines Lebens und Lebens, zum Maßstab für mein Handeln. Damit sind wir aber schon wieder beim Individualismus angelangt, welcher die Gemeinschaft als nicht abhängig, er hat kein Leben und Leben nicht aus sich selber. Das ist philosophisch klar, das führt die Erfahrung. Also muß die Gestalt außerhalb des eigenen Ich und jenseits des Menschlichen und gefunden werden. Nur Gott kann sein und ist der Mittelpunkt des Menschlichen. Diese

(Fortsetzung auf Seite 4)

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

Der Baloner sagte, die Jungfer seien nicht mehr.

„Der Kaplan, der Kaplan“, setzen aber jetzt einmütig die Jungen ein, „das ist nicht wahr. Ihr kennt den Thedi nicht. Wir mögen ihn gern.“

„Am liebsten“, lautete ein höheres Stimmchen. Das gehörte keinem Anaben. Gemüht nicht.

„Er hält uns immer gegen die großen Augen.“

„Und gegen den Bartknaub, den Loggknaub, mit!“

„Und vertollt uns immer, wenn er was hat.“

„Macht uns alles vor.“

„Kannst du nicht in die Hand?“

Johannes hauchte in diese vielen kleinen Absoluten hinein. Theodor stand stief und wortlos da und tat kein Ja oder Nein dazu.

„Und diesen Stranz haben wir ihm gemacht.“ Klingelte es aus dem gleichen Bündchen hinter dem nächsten Baum hervor, und ein zierliches Händchen warf geschickt einen runden Meisen von Lammweidelein dem stolzen Ruben über den Kopf.

„Ihr Dohenschwärmer... ihr Jungentöler... ihr... ihr dumme Bande“, tobte der Baloner und schleuderte das Kränzelein weit weg. „Jetzt sind die verfluchten Mädchen (Schwammkücher) doch wieder alle da und haben die Geschichte auch gehört. Immer lauft ihr uns nach, gerade wie mein Barn. Ich will euch! Se, Walter, Zepf, Mabi, auf sie los, alle!“

Zum zweitenmal verlor die Meise, zappelnde, hübsche Weiblichkeit vor dem schönen Bitterich im Gehölg.

„Nun erzähl aber du eine Geschichte, Banzel! aber eine andere“, bat Theodor aus den Bäumen zurückspringend. „Die Götter (kleine Kinder) können jetzt sicher nicht mehr. Da, das ist für dich.“ Er steckte ihm die Prachtbeere in den Mund.

Johannes zweifelte, ob er da noch einen Vorber auflebe, und suchte darum die verdächtigen Kinder zusammen. Konstantin stieg er mit ihnen zum Dorf hinunter.

„Theodor hat uns Seubirnen verprochen, wenn wir wegleiben“, verschnabelten sich diese Feiglinge. „Sie sind nächste Woche schon mir. Aber lagen Sie ihm nichts. Er ist wild über Euch. Herr Kaplan, Eure Geschichten gefallen ihm nicht.“

„Das glaub' ich.“

„Er hat gesagt, einer müßte doch reagieren. Das sei er. Er kann es aber auch am besten. Die Ruben wollen immer ihn zum König. Somit ist Streit, und keine Ordnung. Das verheißt der Kaplan nicht, meint er. Aber Eure stöckeln schon. Vor der hat er heillosen Knecht.“

„Hat er denn schon mit Therese Gendel gefreut?“

„Gestern in der Pause hat er seinen Barn auf Euer Knie abgebet. Da hat ihm Euer Jungfer Köstlin so eine Ehrliche gegeben, daß der Thedi und der Barn mitkommen davongeholt sind... Aber jetzt noch etwas.“

„Haben die Mädchen mit Schmeicheln und ewiglichen Augenweiden: wir haben die Kränze gemacht. Darin war sie in ihrem Gartenstumpf am Bach verbergen, daß sie nicht gesehen? Wir wollen... für... wegen dem Pfarer... nein, wir dürfen's nicht sagen... wir sollten...“

„Still, still! Ich will keine Silbe wissen Primat die Kränze nur alle. Die Therese soll sie wahren, bis ihr sie braucht.“

Am Morgen darauf war an Johannes die Reihe, die Frühmesse zu halten. Das Dorf und selbst die Pögelweiner unter den Dächern waren noch still, als er im Zwielicht zur Kirche schritt. Aber in der Sakristei stand schon der Pfarer gerüstet zur Messe und tief ins Gebet versunken. Er trug die schöne Kasel der Sakristei. Entschuldigend Sie, daß ich die Frühmesse halte“, sagte er mit einem seltsamen Ton und reichte dem Kaplan die Hand. „Es sind heute dreißig Jahre, daß ich meine erste heilige Messe las. Da möcht' ich nun so recht in der Stille zelebrieren, allein mit meiner Seele und mit meinem Gott, ohne

großen Seiten deklamiert. Dann bläst die Pögelweiner einen Marsch, daß die Hände und Hände und Hände wie im Wind erzittern und die Ruben darüber auf Kopfen über den Kopf machen... einen Festwortschritt, besonders die Flügeltrümmer und die Klarinette bis ins Gemisch janzigen... und mir fährt es durch alle Glieder... dieser Tag wie Feuer, wie Solopp... ich begreife mich wie ein Kind... ich will mich noch ein halbes Jahrhundert in den Tag heften und noch fröhlicher als das erste. Etwas von Selben und Strohglorie fährt über mich und strahlt mir das Haar. Viele Trompeten und Posaunen... ja Gott, wer weiß, wer weiß... vielleicht tritt mich der Bischof... ruft das Domkapitel.“

„Kehrende, Kehrende“, rief der Pfarer und langte nach dem Mikroskop, schüttete Sie Milch in Ihren Stiefel. Immer trinken Sie den Stoff zu hart. Ich will Ihr Hörtörchen fertig dichten. Nach dem Fadelzug kommt der blaue Montag und kommen vier Schmeizer von den vier Wirten im Dorf für Wein und Bier und Bierhühner und ein Ertrakt für zerbrochene Flaschen und Gläser... o Sie Schwärmer!... ja, Scherben, nichts anderes als Scherben bleiben von solchen Festen.“

„Nehmen Sie ein Bisquit! Das ist süßer als alle Pöbeln und Geigen des Jubiläums... Einen Augenblick nach: Mailand an 1.55... ab 5.10... dieser feine Schnellzug.“

„Wird man hier in Radweiler so alt! Feinste Johannes leise. Dieser tüchtige Mann und ich keine Ideale mehr! Statt sich im Schwung eines großartigen Tages wie ein Adler über alle Vergangenheit zu erheben und dem wahren Gipfel der Zukunft zugewandt, vermag er sich an einem Jahrplan und rückt mit dem Daumen von einem papierenen Stationchen zum andern.“

„So, also morgen schlaf' ich in Bologna.“ Küstige äugelte der Pfarer dem verdügten Kaplan ins Gesicht.

„Sie spahen...“

„Von heut an sind Sie für vier Wochen Pfarer von Radweiler. In acht Tagen“, erklärte Crullus am ersten, „rundet es sich nämlich auch zum zwanzigsten Jahr, daß ich in dieses Radweiler zog. Die Ottilie hat mir gesagt, man fränge heimlich, male Pappendeckel und der Lehrer schwebe an einem Prolog herum. Da hab' ich die höchste Zeit mich zu retten...“

„Und Sie wollen nach Vol...“

„Ach pilgere nach Rom. Zeit anzuheben ist das meine heimliche Sehnsucht. Immer verhöb' ich's. Jetzt hab' ich einen jungen Kaplan, die Feste sind vorbei, die Dantiere rücken an, und just wallfahrten auch zwei gute Kameraden von mir zu den Schwellen der Apostel. Sünde war's, ginge ich jetzt nicht. Die Sonne brennt und blendet dort gewiß nicht heißer als ein Radweiler Fadelzug. Schaba...“

„Köstlich lach- te der graue, rotbackige Herr mit dem Sonntagklein auf dem Wirbel.“

„Also noch heute... gegen Rom zu?“

„Noch heute! So oft habe ich von Rom und Petrus und dem Heiligen Vater geredet und gepredigt. Immer aus Büchern muß ich's nehmen. Jetzt will ich's von Angesicht erleben.“

„Kömt' ich mit!“ wachte nun Johannes heraus. „O Sie glücklicher Mann! Rom, Vatikan, Lateran, Kolosseum, die Katak...“

„Was wetten wir. Sie warten nicht dreißig Jahre“, schnitt Crullus das römische Verkon ab. „Auf're jungen Geistlichen fangen ja heutzutage an, mit Vlonddampfern und internationalen Rundreisebilletten ihre Pafenzen und Moxeten zu verpußen. Aber einweilen hüten Sie mir die Serbe auf! Ich vertraue sie Ihnen ohne Kummer an. Sie haben sich ja schon recht wacker in die Seel'sorge eingearbeitet und auch ordentlich warm ins Kölllein eingemittelt. Am Samstag und Sonntag bekommen Sie immer einen Kapuziner zur Aushilfe. Den Vater Expedient Dieses Wunder von Part und Predigerhof. Geben Sie ihm ein paar gute Zigaretten zum schwarzen Kaffe. Am liebsten raucht er Brissago.“

Johannes mußte lächeln. Gott verheißt, daß er Brissago spendiert! „Schwer wird Ihnen die Pastorat-ion nicht werden. In der ganzen Gemeinde macht keine Seele Nieme zu sterben oder Hochzeit zu feiern.“

Ein Anablen haben Sie ja übrigens schon korrekter getaut.“

Johannes erröte.

„Etwas Unangemessenes kann da nicht an Sie kommen. Hier ist der Schlüssel zum Pöer... Ardin. Am vierzehnten hält Pfarer Fing in der Nachbarschaft seinen Einzug. Schiden Sie ihn für uns beide ein klaffendes Dittichon auf Latein! Nun müssen Sie alles. Auch die Eibe und die Korrenwade verwechseln Sie zum nicht mehr.“

„Perr Pfarer“, bat Johannes drinend.

„In fünf Wochen bin ich längens aus dem Lande der Crand-iden...“ so sprach der fastige Mann das süße Wort des Südens aus... wieder zu den lauren Äpfeln und harten Rüssen meiner Pfarrei zurückgeführt... Im übrigen, Herr Kaplan, Gott mit uns gauen und unserer lieben Sach!“

Als Johannes sich von der Ueber-rückung in seiner großen, stillen Stube erholen wollte, fand er den stürchenpräsidenten mitten auf dem Sofa seiner wartend und indessen so fleißig ein Gläschen Ruchwasser um andere leerend, wie es ihm die Theorie fleißig wieder nachfüllte.

„Perr Kaplan“, sagte der graue, magere Mensch mit seinen grau glitzerigen Augen und einem fein ra-gerigen Adofatenmund. „Sie wissen vielleicht, daß in acht Tagen hier ein Jubiläum ist.“

„So...“

Johannes mit über Verflekkung.

„Um hä...“

„Alfo Sie wissen, daß es dann zwanzig Jahre bei Tag und Stunde sind, seit wir, den hochwürdigen Zelllein zum Pfarer haben. Da möchten wir ihm neben anderem ein kleines Geschenk machen. Vielleicht hat der Herr Kaplan eine Idee, womit wir dem Pfarer besonders lieb und nutzbar aufwarten. Un- fere Kasse ist wohl knapp. Mehr als sechzig, allerhöchstens siebzig Franken darf die Geschichte nicht kosten.“

„Das ist allerdings wenig“, bemerkte Johannes.

„Es ist wenig und ist viel, wie man's nimmt. Für uns, die wir heuer ein ganz miserables Heu und ein zweimal verhaageltes Korn bekommen, dabei spottwenig Obst, Misse gar keine, und das Stiller- stroh hat zwei Klappen aufgeschla- gen, für uns ist das ziemlich viel... Der Pfarer kennt uns übrigens.“

„O ja, er kennt euch!“ sagte der Kaplan lütiig. „So kauft denn ein silberne Uhr, die haargenau acht Das bekommt man jetzt für achtzig Franken.“

„Sechzig bis siebzig, Herr Kaplan!“

„Gut, für siebzig Franken kauft man auch schon eine gute silberne Uhr, vielleicht sogar mit einem Schlagwerk, jedenfalls mit dem Namen des Pfarers und der Gemein- de darauf. Unser Jubilär hat eine stotale Zuckuhr, die man noch mit einem Schlüsselchen aufzieht und die dabei wie ein heißerer Sohn kräht. Sie steht bei ganz kaltem Wind oder, wenn der Pfarer bera- at marschiert, allemal still.“

(Fortsetzung auf Seite 3)

entgegnete der andere — „ohne von diesem herrlichen Wasser zu trinken. Es ist eine meiner besten Nährquel- len.“

„Ich verstehe nicht...“

„Kommen Sie!“ Der Jurist zog ihn zu einer Ede, wo ein alter Wei- denbaum stand, der eine morliche Bank beschattete. Hier nahmen sie Platz und konnten beobachten, was an dem Brunnen geschah.

Nicht lange, so kamen von hüben und drüben zwei Frauen mit Ei- nern, um ihren Abendbedarf einlau- fen zu lassen. Dabei steckten sie die Körbe zusammen und tuschelten. Auf einmal stürzte eine dritte hinzu — wie eine Furie anzusehen.

„Aha!“ schrie sie schon von wei- ter. „Hat's der alte Trach schon wieder über mich?“

„Ne!“ rief eine der Ueberräch- ten mit schneidender Stimme. „Der alte Trach?! Wieder ein „alter Trach“ als so ein Fegfeuer, ein aus'schämtes...“

„A!“ freifste die erste. „Sagt ihr's gehört, was sie mich geheizen hat: „Ein aus'schämtes Fegfeuer — verflagen tu' ich dich — ein- gesperrt mußt du werden...“

Und unter Schimpfen und Schrei- en, umgeben von einer ganzen Schar Zeugen und Zeuginnen, mälz- te sich der Schwarm von dannen.

„Nummer eins!“ sagte der Advo- kat vergnügt lächelnd. „Eine davon ist morgen in aller Frühe bei mir in meiner Kanzlei — darauf kön- nen Sie Gift nehmen.“

Es verstrich nicht viel Zeit, da kam eine Schar Ruben, die an dem Brunnen spielten. Sie warfen Steine hinein, verstopften das Rohr mit den Fingern, spritzten sich an und trieben sonst allerhand Unfug. Röhlich lief einer, durch und durch durchnäßt, heulend davon. Gleich darauf trat sein Vater, unter die Ähre einer der Herberger, hing den Missetäter aus dem Hausen und prä- gelte ihn gehörig durch. Das rief dessen Vater auf den Plan. Erst

gab's Worte. Auf einmal hatten sich die Männer an den ständigen, E- ne Keilerei entzünd. Ein Zamp- mann legte sich dazwischen. Der Bei- sult trat in Aktion.

„Nummer zwei!“ meinte der Advokat. „Das gibt eine Verleumdung — der mit der grünen Jacke ist bei mir Stauunggait.“

Wieder war es still geworden. Da erjehen ein bildhübsches Mädchen, das zwei- und dreimal um den Brun- nen herumging und nach allen Sei- ten vorichtig Umhau hielt.

Jetzt kam von der andern Seite ein ebenso hübscher Buride. Ein eijriges Gespräch zwischen beiden schloß sich an. Noch aber hatte es nicht allzulange gedauert, da tauch- te aus einer Seitengasse eine ande- re Schöne auf: „A! da schau her!“ rief sie mit glühendem Gesicht. „Er wüßt man dich endlich! Du Ab- drahte du! Du Mannsbildlauge, in...“

Der Burich wollte sich ins Mi- tel legen. Da griff die vorratene Guldin mit einem Schafpief in die Trag und überhüttete ihn mit ei- nem Guß eiskalten Wassers, daß er schleimig das Weite suchte. Jetzt hotten sich schon die beiden jungen Mädchen bei den Haaren.

„Meine Bluse! Meine neue sei- dene Bluse...“ tönte plötzlich der Schmerzensruf der einen. Auf ih- rem Rücken schlüfte ein tiefer Ah- rund die andere stand einen Augen- blick entsetzt vor dem jähen Nach- werf, während ihr die Angriffen- nen schon an den zehn Fingern die Kosten der überreilten Tat vorrean- te...“

„Nummer drei — Schademer- schlag!“ sagte der Advokat.

„Kommen Sie! Es genügt für heute!“

Noch einmal trat er an das Bräu- nerl und nahm einen dankbaren Schluck.

Dann entfernten sie sich schwa- chend, nur der Quell murmelte fried- lich und stillbergneigt in den süßen- dessen Vater auf den Plan. Erst

Der Umstand, Lande Einspruch a- schende weibliche Fiern ausging, hat- liche Frauenwelt Urteil verführt, all- dabei um die all- welfremder Män- dessen verdient der Vereins Katholik- lehrerinnen gegen Kleidung der Se- dere Beachtung. Er erklärt:

„Es ist Tatsach- fräfte im vergang- unieren Mädchenll- richtigen Zustände der kurze, enge Ne- gen kaum den K- Kälte bedeckt. Wein, das nur no- weisse Zöckchen träs- belleidet ist. Das das bei dem meiß- Schnitt am Arm- schliefst und beim- gers die Achselhö- herdem der dünn- schliche Stoff, der Unterleib die K- auspräht. Dane- dung sehr beeinfl- demartige Küsterv- die Rocklänge und ganz verändert r- war im allgemein- in dem die weni- deten Mädchen to- gen.“

„Und vor dies- te jede Lehrkraft männliche Nachsch- lationslehrer, wir- gleicherweise diese- mutung bieten la-“

„Gewiß, sieh- chen beeinflussen- nem ersten Vorh- Aber die Waife h- Die in den 8- Landes lehren- ten ähnlich über- Auswändige natur- mode — der fi- brud der G-

Nothing more delicious brewed from Malt and Hops — A Beer of outstanding character, that has captured the popular favor by its consistent quality.

Saskatoon Beer

It's Great!

Brewed by the SASKATOON BREWING CO. Limited SASKATOON

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für ... \$0.50
Drei Bücher für ... \$1.25
Sechs Bücher für ... \$2.25

ST. PETER'S PRESS
Muenster, Sask.

Ein deut- jüngersten

Ein im mittlere- res Landes befan- neter Priester, der Carthago abgehalt- ften Kongreß bet- der Central-Stell- Num:

„Von Carthago- te ich vor einer W- Stadt. Einweilen- auf etliche Bemerk- Eudorischen Kol- len. Dem Geiste no- zösisch gehalten. I- Rahmeln war her- sich durch die Ueber- der Kultur in die- derte der sirche zu- Maßregeln und Vere- gen dem Rechnung- hat der Kongreß- lung der Kenntnis- ständnis des gro- beigetragen. Es fo- luffionen statt u- schriftlich Referate- Sprache lagen vor- es Abteilungen für- spanische Verhand- regellos verließen- und deutschsprechen- war keine Gelegen- zungen abzuhalten- selbst überlassen, wo- Herde ohne Sirt- mungs- und Schü- wie die Palmenfei- wirkten begeisternd- gessen, obwohl s- und ermüdend war- artig. Die Ruinen- sel punischer, grie- und endlich moße- verließen dem Gan- tungssohlen histor- der in Chicago, M- derswo, trotz größ- ger, freilich fehlte- Carthago Kongre- gleich die französis- zu Gunsten ihrer-

Ein deutsch-amerikanischer Priester über den jüngsten Eucharistischen Kongreß

Ein im mittleren Westen unse- res Landes bekannter und ange- sener Priester, der sich an dem in Carthago abgehaltenen Eucharisti- schen Kongreß beteiligte, schreibt der Central- Stelle des C. B. aus Rom:

„Von Carthago kommend, erreichte ich vor einer Woche die ewige Stadt. Einweilen will ich mich auf einige Bemerkungen über den Eucharistischen Kongreß beschränken. Dem Geiste nach war er fran- zösisch gehalten. Der geschichtliche Rahmen war herrlich, man fühlte sich durch die Leberreste frühchristli- cher Kultur in die ersten Jahrhun- derte der Kirche zurückversetzt. Alle Maßregeln und Veranstaltungen trugen dem Rechnung. Andererseits hat der Kongreß wenig zur Be- lebung der Kenntnis über des Ver- ständnisses des großen Mysteriums beigetragen. Es fanden keine Dis- kussionen statt und nur einige schriftliche Referate in französischer Sprache lagen vor. Allerdings gab es Abteilungen für italienische und spanische Verhandlungen, die aber reglos verliefen. Den englisch- und deutschsprachigen Teilnehmern war keine Gelegenheit geboten, Sit- zungen abzuhalten. Vollständig sich selbst überlassen, waren sie wie eine Herde ohne Hirten. Die Eröff- nungs- und Schlußfeierlichkeiten, so wie die Palmsonntagfeier der Kinder, wirkten begeistern. Die große Pro- zession, obwohl sie lange währte und ermüdend war, war doch groß- artig. Die Mienen und Leberblei- sel punischer, griechischer, römischer und endlich moslemischer Kultur verliehen dem Ganzen einen bedeu- tungsvollen historischen Charakter, der in Chicago, Montreal und an- derswo, trotz größerer Zahl der Bil- ger, freilich fehlte. Daher wird der Carthagoer Kongreß, und zwar ob- gleich die französische Regierung ihn zu Gunsten ihrer Kolonialpolitik

vor nicht langer Zeit gemeldet: „Anlässlich des allgemeinen Schul- beginns hat das Unterrichtsministe- rium strenge Verhaltens- und Kleidungsanordnungen für die weib- liche Jugend erlassen, die auch den Eltern zugesandt wurden. Den Mädchen ist es nicht gestattet, kurze Röcke zu tragen, auch kurze Ärmel sind verboten.“

Katholische Frauen, Mädchen und Kinder sollten schon durch ihre züchtige Kleidung Andersgläubigen und Ungläubigen ihr religiöses Ver- fennnis verraten. Es ist fernerlich sehr gutes Zeichen, wenn jene, die Kinder Gottes sein sollten, bemüht sind, es in allem den Kindern der Welt gleichzutun.“

Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Nun aber ist es mit dem Ehrab- schneiden nicht wie mit vielerlei an- deren Sünden, die vergeben sind, wenn man sie wahrhaft reumütig beichtet. Die Ehrabschneidung soll auch wieder gutgemacht werden. Das ist aber ein schweres Ding; denn wer einmal daran gewöhnt ist, der kann gar nicht mehr zählen, wie seine Ehrabschneidungen auch nur in ei- nem einzigen Jahr heraufkommen sind. Einem Seligen, welcher in Rom die Seelsorge ausgeübt hat, beichtete eine weibliche Person, daß sie eben auch an das Ehrabschneiden gewöhnt sei. Der Selige gab ihr auf, sie solle auf dem Markt ein Schuß kaufen und solle dann auf dem Weg nach Haus das Schuß rupfen und daselbe zubereiten für das Essen; zugleich beichtete er ihr einige weitaufliche Strafen, durch welche sie während der Arbeit gehen solle. Nach acht Tagen solle sie dann wieder ihm in dem Beichtstuhl ge- treulich berichten, ob sie den Auftrag befolgt habe. Der Frau kam aller- dings die Buße furios vor; doch aber führte sie alles aus, wie der Pa- ter ihr aufgegeben hatte. Als sie nun zur bestimmten Zeit zu ihm zu- rückkehrte, u. ihm meldete, daß sie sei- ne Forderung vollführt habe, so sag- te er, jetzt komme erst das Schwer- ste, sie müsse nun durch die nämli- chen Strafen wieder gehen, wo sie das Schuß gerupft habe, und alle Fe- dern wieder auflesen. Die Frau sag- te ganz verwundert, das sei ja ganz unmöglich, der Wind habe dieselben nach allen Seiten hin auseinander- gebläht. Der Vater sagte: „Eben- so unmöglich ist es, daß du deine ehrabschneiderischen Reden wieder zusammenjuchst und bei den Leuten, welche es gehört haben, und bei denen, wo sie noch weiter hingetrag- worden sind, sie zurücknehmen. Wie willst du denn nun deine Ehr- abschneidungen wieder gutmachen?“

bringt, daß du nämlich heute leicht allerlei reden hörst über den ab- wendenden Nebenmenschen, und du ger- nst zurecht, oder gern selber auch sel- ches redest, und dann bereue, daß du früher im Leben so vielmal dich schon verurteilt hast durch üble Nachreden, und du nun sorgfältig dich hüten wollest, nicht den alten Tungehaufen noch zu vermehren. Bitte Gott dann um seinen Ver- stand. Sodann mußt du abends dich ernstlich bestimmen, ob du dich den ganzen Tag gut gehalten hast; hast du dich wieder verurteilt, so mußt du dir selber eine Buße aufliegen, z. B. den andern Tag gar nichts reden, als was ganz notwendig ist, oder für die Person, gegen welche du etwas ausgesagt hast, ein an- dächtiges Vaterunser beten, oder dir den andern Morgen irgend einen Abend tun beim Frühstücken, etwas auch am Mittagessen, indem du Wa- ser in die Suppe gieße; wenn du an das Rauchen oder Schnupfen ge- wöhnt bist, den nächsten Tag allen Tabak weglassen.

Es sollten auch alle, welche sich durch Ehrabschneiden schon einen Tungehaufen von Sünden angeham- melt haben, recht bedacht sein, die Nebenmenschen, mit welchen sie ver- kehren, vom Ehrabschneiden abzu- halten. Du kannst dem andern sa- gen, wenn er anfängt, über jeman- des Böses zu erzählen, es sei eine Sünde, oder die Worte Christi: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie“; oder „Misset nicht, damit ihr nicht gerichtet wer- det“; oder: „Du hättest es auch nicht getan, wenn alle deine Sünden bei anderen Leuten ausgebreitet wür- den.“

Zum Schluß will ich noch für El- tern bemerken: Wenn ihr so ge- wissenslos seid, daß ihr zur Unter- haltung, z. B. beim Essen, von an- deren allerlei schlechte Meinungen erzählt, oder wenn die Kinder er- zählen dürfen, was sie von oder in- der andere Leute gehört haben, so dürft ihr darauf rechnen, daß eure Kinder keine guten Christen wer- den. Sie werden schon gemissens- bezüglich des Ehrabschneidens, und werden es vielleicht durch eure Schuld fortführen, lang über eurem Tod hinaus, bis zum eigenen Tod; sodann hören sie viel Böses und werden desto leichter bei der Verur- tung des Bösen auch tun, indem sie denken: andere haben es auch so ge- macht. Also schaffe den Skorpion auf deiner Junge hinweg — man- nicht nach der Unterhaltung jedem Menschen an, was er für eine Zim- me auf Erden gehabt hat, und im Himmel kann man keinen branden, welcher den Krebs der Ehrabschnei- dung auf der Junge hat.

In allem sei der Friede mit euch Lesern und mit allen, welche mit euch in die Kirche gehen, und mit eurem Priester und auch mit mir alten Kalenderrediger.

(Fortsetzung folgt)

Jungfer Theresie

(Fortsetzung von Seite 2)

„Eine Zuckade meinen Sie?“ be- rann der Alte herzlich. „Du bist, wie meinst nicht, daß der Priester ein- bräut. Er ist auf die Sekunde am Altar, oder am Taufstein oder im Schulrat...“ besser müßte nicht überhand eine Uhr und darauf den Latenzung poß uns nicht, mal? „Was Latenzung?“

„Wir Schwestern wollen nicht dem Corillus Zellein, sondern dem Priester von Ladweiler etwas schen- ken. Will sagen: wir geben ihm et- was, das seine Betern und Buben noch dem Tode nicht einbüßen, son- dern das hier im Pfarrhof oder in der Kirche bleibt; versehen Sie, et- was Praktisches, womit uns Ihr Post- ter eine Ausgabe erspart wird.“

„Ei der Tausend!“

„Zum Grempel konnten wir einen hübschen Wandkasten stiften, natür- lich in die Mauer eingezimmert, o-

der einen besseren Spülstein in die Küche setzen. Oder meinen Sie, un- ser Priester hätte an einem neuen Meßbuch Freude? Wir besitzen nur drei antändige, aber dem mit Ver- wandelbar diert es langsam. Ich habe mir in der Stadt eines anzu- schen in Leder, mit Seidenfutter und Silberbeschlägen. Der Druck ist zum Vergaffen schön.“

„Das kostet aber ohne Zweifel mehr als siebzig Franken“, bemerkte Johannes mit leinem Spott. „Und da das Hütleritrot...“

„Das ist eben der Wit. Sodamir- den. Wir kriegen das Buch um sie- zzig Franken.“

„Mit Leder und Silberbeschlägen, ummählich!“

„Gelegenheitskauf, Herr Kaplan! Das Buch lag jahrelang im Laden- fenster und ist nun in der Nähe ab- geschossen. Es war formlos, jetzt ist's zu-tila abgebleicht. Das merkt aber keiner, der's nicht weiß.“

Dem Kaplan stieg der Unwille über diese Strameret bis zur Jun- ge.

„Das Buch würde der Kirche ge- hören. Unter dieser Bedingung will der Gemeindepresident die hal- ben Kosten auf sich nehmen. Das Hütleritrot hat zwei Rappen aufge- schlagen. Das ist traurig. Aber nun kommen wir mit dreißig Franken über's Jubiläum weg und kriegen noch ein Meßbuch, Kapitäl!“

Johannes biß sich auf die Lippe, um nicht gleich los zu domerwet- tern.

„Der Lehrer Philipp konnte mit seiner hübschen Schnorkelschrift und mit roter Tinte hinein schreiben: Der Kirche von Ladweiler ad sanctum Gallum und seinem Jubiläumspar- rer Corillus Zellein dankbar ge- schenkt in Anlehnung seiner Ver- dienste, et cetera... et cetera... Das würde den Priester genug freu- den, und wir hätten alle beide gleich viel davon... was meinen Sie?“

„Was ich meine? Daß die Her- ren Kirchenräte, sogar wenn sie Ge- schenke machen, noch Geizhals blei- ben!“

„Das ist ein fauler Wit. Herr Kaplan“, sagte der Präsident kühl und erhob sich in seiner langen, knochenigen Hagerheit hoch über den Kaplan. „Unser Priester hat ein hübsches Zalar, das zweithöchst- staus im Ort und den drittgrößten Garten. Es mangelt ihm in Kei- ler, Schmutz und Mühe nichts. Da- in nicht leicht schenken. Man laßt eher Rot, ein Verkaunder als ein Geizhals unserer kirchlichen Stütze zu werden. Das weiß unser Zeh-

lein. Er will keine Geschenke... Und der Herr Kaplan ist ja noch jung. Wenn Sie ein paar Jahren durch unsere Stuben und Stämmen gegangen sind, geben Sie den Geiz- hals nicht mehr so billig... Al- so“, schloß er, zur Tür schreitend, „Das mit dem Meßbuch könnte...“

„Ein Meßbuch“, sagte Johannes zögernd. „In ja unbetreitbar im- mer etwas Würdiges und Wertvol- les...“

„Dann bitte ich den hochwürdigen Herrn Kaplan, etwa am Dienstag oder Mittwoch bei mir vorbei zu kommen. Es sind nur drei Stagen- treitte in meine Stube. Bis dahin bediert man uns das Buch her. Wir zahlen noch nichts. Wir wol- len doch noch vorher einen Sachver- ständigen hören... Vielleicht recom- men Sie uns auch noch einen rich- tigen und erbaulichen Ladweiler Spruch vorne unter die Widmung... Man sagt, Sie seien ein heimi- scher Poet...“

„Bitte, bitte“, wehrte der Kap- lan, durch das Lob eines Sachver- ständigen um einen Grad und durch das Lob eines Poeten sogar zwei Grade besser getunnt. „Ich komme, wir wollen sehen... es ist das Haus mit der geschmiedeten Türe und dem Eisenklopper daran, nicht?“

„Ja, und zwar mit dem Ruchs- kopf in der Mitte.“

„Dast für den selbst geschmiedet, Herr Präsident?“

„Oh ja, viel kann ich nicht mehr mit den freien Fingern. Aber so ein- nen Juchs und Ruchschwanz bring' ich grad' noch fertig.“ — Zufrieden stapfte der Grafkopf davon.

Johannes sah ihm lange nach. „Den beiden Juchs hast du aus dir selber geschmiedet“, murmelte er ihm nach. „Und ein Geizhals bist und bleibst du doch.“

„Herr Kaplan, sehen Sie mal das!“ rief Theresie von der Treppe. „Der Präsident hat das unter den Zeller gelegt. Wegen ein paar Tropfen Rainwasser.“

Sie hob in der Hand einen blit- zenden Zweifranter. Er leuchtete rund und silbern wie eine kleine ir- discher Wohlhabenheit und Begegnung in ihrer erhabenen Redten.

„Er gehört Ihnen!“ sagte Theresie lachend. „Da!“

„Ame Meß!“ wehrte Johannes rot vor Scham. „Der gilt Ihnen!“

„So teilen wir ihn.“

„Keinen Rappen davon rühr' ich an“, behauptete Johannes, und schon schwebte eine leise Abbitte an den Geizhals auf seiner Zunge.

(Fortsetzung folgt)

Lehrerinnen verurteilen unsittliche Mode

Der Umstand, daß in unserem Lande Einpruch gegen die herr- schende weibliche Mode von Prie- stern ausging, hat selbst die katho- lische Frauenwelt vielfach zu dem Urteil verführt, als handle es sich dabei um die allzu scharfe Ansicht weltfremder Männer. Angesichts dessen verdient das Vorgehen des Vereins katholischer Pädagogischer Lehrerinnen gegen die unsittliche Kleidung der Schülerinnen besonde- re Beachtung. Der genannte Ver- ein erklärt:

„Es ist Tatsache, daß wir Lehr- kräfte im vergangenen Sommer in unseren Mädchenklassen die ungehö- rigsten Zustände ertragen mußten: der kurze, enge Rock, der beim Sit- zen kaum den Oberschenkel zur Hälfte bedeckt. Dazu das nackte Bein, das nur noch das ganz kurze weiße Socken trägt und völlig un- bedeckt ist. Das ärmellose Kleid, das bei dem meist nicht tadellofen Schnitt am Arm mangelhaft ab- schließt und beim Heben des Kin- gers die Achselhöhle freigibt. Au- ßerdem der dünne, oft sehr durch- sichtige Stoff, der ohne gut sitzendes Unterkleid die Körperformen fast ausprägt. Daneben schlechte Kör- perhaltung, die die Mädchenklei- dung sehr beeinflusst, der verkehr- demartige Körperwuchs, der oft glei- che Rocklänge und gleiche Rockart ganz verändert wirken läßt. So war im allgemeinen das Klassenbild, in dem die wenigen sittlich geklei- deten Mädchen tatsächlich untergin- gen.“

„Und vor dieses Klassenbild muß- te jede Lehrkraft treten, auch die männliche Fachlehrkraft und der Re- gionslehrer, wie alle mußten uns gleicherweise diese ungläubliche Zu- mutung bieten lassen.“

„Gewiß ließ sich manches Mäd- chen beeinflussen und zeigte bei ei- nem ersten Vorhalt guten Willen. Aber die Masse blieb wie sie war.“ Die in den Pfarrschulen unseres Landes lehrenden Schwestern den- ken ähnlich über diese unglücklichen Auswüchse naturalistischer Frauen- mode — der sittliche Aus- druck der Emanzipation

des Fleisches — schienen sich jedoch, ihr Urteil unumwunden aus- zudrücken. Diese von Schamgefühl diktierte Zurückhaltung sollte es El- tern (wir sagen mit Absicht nicht nur Müttern) nahelegen, ihre schul- pflichtigen Töchter gemäß den An- forderungen christlicher Züchtigkeit zu kleiden. Wobei auch noch die weite- re Tatsache in Betracht zu ziehen ist, daß der Protest der bayerischen Lehrerinnen nicht einmal den Um- stand im Auge hat, mit dem wir hier in Amerika rechnen müssen, daß größere Straßen und Mädchen dieselbe Schule besuchen und in ei- ner Klasse sitzen.

In mehreren europäischen Län- dern sind die staatlichen Schulbehö- den bemüht, die schamlose Kleidung zu unterdrücken. Der italienische Un- terrichtsminister erinnert in einem Schreiben daran, daß die Vorchrif- ten für die Kleidung der Lehrerinnen und der Schülerinnen genau ein- gehalten werden müssen. Diese Be- stimmungen besagen, daß Lehrerinnen und Schülerinnen Röcke tragen müssen, die über die Knie herunter- reichen, ferner, daß die Kleider bis zum Knie geschlossen sind und daß die Knie bis zum Handgelenk reichen müssen. Und aus Budapest wurde

Schwere Parteilichkeit. Herr C. J. Froh aus Rava, Calif., schreibt: „Ich litt so schlimm an Parteilich- keit, daß man mir im Hospital per- sönliche Ausstellungen erleichtern mußte. Seitdem ich Herrn's Alpenfräuter benutze, habe ich zwei- mal täglich natürliche und vollstän- dige Entleerungen. Ich kann jetzt gut schlafen und habe einen bedeu- tend besseren Appetit.“ Diese unver- gleichliche Kräutermedizin ist kein gewöhnliches Abführmittel; sie wirkt und reguliert die Ausscheidungsor- gane und baut den ganzen Körper auf. Alpenfräuter wird direkt ge- liefert, nicht durch Apotheken. Man schreibe an Dr. Peter Zahner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Kanada.



Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnelle Verbindung mit den großen Schnelldampfern Europa - Bremen - Columbus und den Rabinen - Dampfern Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck und anderen modernen Schiffen

Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beköstigung aller Passiere Kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt von

NORTH GERMAN LLOYD
1721 - 11th Ave., Regina, Sask.
(Hauptbüro fuer den kanadischen Westen: 64 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und rotes Schinkenfleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Rosensford, Gorgonzola, Lemberger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fernes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
39 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen — DeVALAL Nahn-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Begeben Angelegten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

| Mai | Juni | Juli |
|--------------------------|-----------------------------|--------------------------|
| 1. Philipp & Jakob, Ap. | 1. Eusebius, Abt. | 1. Eusebius, Abt. |
| 2. Athanasius, B. Kdl. | 2. Eugen, P. | 2. Maria Heimsuchung |
| 3. Krenschwindana | 3. Oloca, J. | 3. Eusebius, M. |
| 4. Monica, Wwe. | 4. Quirinus, B. M. | 4. Ulrich, B. |
| 5. Pius V., P. | 5. Bonifatius, B. M. | 5. Erylla, M. |
| 6. Benedictus, B. | 6. Norbert, B. Oidh. | 6. Dominica, J. M. |
| 7. Joseph, Schutzpatron | 7. Robert, Abt. - Vigil | 7. Wilibald, B. |
| 8. Wiro, B. | 8. Kunglisch | 8. Kilian, B. |
| 9. Gregor & Naz, B. Kdl. | 9. Delagius, J. M. | 9. Anatolia, J. M. |
| 10. Antonius, B. | 10. Margareta, Kan. | 10. Amelberga, J. |
| 11. Majolus, Abt. | 11. Barnabas, Ap. C. u. S. | 11. Pius I., P. M. |
| 12. Ulrich, M. | 12. Leo III., P. | 12. Johann Gualb., Oidh. |
| 13. Sereatus, B. | 13. Anton & Padua, C. u. S. | 13. Anaflet, P. M. |
| 14. Corona, M. | 14. Basilus, B. C. u. S. | 14. Bonaventura, B. Kdl. |
| 15. Dymna, J. M. | 15. Dreifaltigkeitstest | 15. Heinrich, Kaiser |
| 16. Johann Nep., M. | 16. Juliana, M. | 16. Skapulierfest |
| 17. Restituta, J. M. | 17. Montanus, M. | 17. Alexius, B. M. |
| 18. Erich, Kg. M. | 18. Ephrem, Kdl. | 18. Friedrich, B. M. |
| 19. Eryca, J. M. | 19. Romuald, Oidh. | 19. Macrina, J. |
| 20. Basilia, J. M. | 20. Silvester, P. M. | 20. Margareta, J. M. |
| 21. Sekundinus, M. | 21. Alexius, B. | 21. Prozedes, J. |
| 22. Rita, Wwe. | 22. Paulinus, B. | 22. Maria Magdalena |
| 23. Desiderius, B. | 23. Edeltrudis, J. Kan. | 23. Primitiva, J. M. |
| 24. Uta, M. | 24. Johannes d. Täufer | 24. Christina, J. M. |
| 25. Gregor VII., P. | 25. Lucia, J. M. | 25. Jacobus, Ap. |
| 26. Philipp II. B. Kdl. | 26. Delagius, M. | 26. Anna, Mutter Maria |
| 27. Beda, B. Kdl. | 27. Petrus & Paulus, Ap. | 27. Pantaleon, M. |
| 28. Amelias, M. | 28. Petrus & Paulus, Ap. | 28. Viktor, P. M. |
| 29. Christi Himmelfahrt | 29. Petrus & Paulus, Ap. | 29. Martha, J. |
| 30. Emma, M. | 30. Ameliana, M. | 30. Mazima, J. M. |
| 31. Angela, J. | | 31. Ignatius, B. Oidh. |

Gebotene Feiertage.

- Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
- Fest der hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
- Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
- Maria Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
- Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
- Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Montag, 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

- Quatembertage: 12. 14. 15. März.
- 11. 13. 14. Juni.
- 17. 19. 20. September.
- 17. 19. 20. Dezember.
- Dreißigtägige Fasten: 5. März bis 19. April.
- Vigil von Pfingsten: 7. Juni.
- Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.
- Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Der Indische Paria

(Fortsetzung von Seite 1)

arbeit, um alle jene, welche zu den unterdrückten Klassen von ganz Indien gehören, anzufordern, sich nicht betrügen zu lassen und nicht zur mohammedanischen Religion überzutreten. Die Mohammedaner wünschen gar sehr, die Mitglieder der unterdrückten Klassen, so viel als möglich, für ihr Lager zu gewinnen; aber nicht aus Liebe zu ihnen, sondern bloß um ihre eigene Zahl zu vergrößern und die politische Macht in Indien an sich zu bringen. Sie geben unheimlich keine Erziehung; sie geben unheimlich keinen Einfluß, wodurch dieselben zu Landeigentümern werden könnten. Sie wollen unsere Frauen, um ihren eigenen Nadeln zu vergrößern. Sie können vier Frauen betrauen, und wenn sie ihren Zweck erreicht haben, greifen sie zur Waffe der Scheidung; sie sprechen dreimal das magische Wort „Zalaf“ und jagen die Frau ins Elend hinaus. In all ihren politischen Kämpfen haben sie beständig die Rechte der unterdrückten Klassen unberücksichtigt gelassen; statt dessen haben sie in den verschiedenen gelegentlichen Einrichtungen auch die demselben zugehörigen Rechte an sich gerissen. Gelegentlich geben sie mit den Hindus ein Bündnis gegen uns ein. Sie haben keine starke Liebe für Indien. Ihre Mitleid sind gerichtet nach Afghanistan, Arabien, Ägypten, der Türkei, als Bundesgenossen gegen die anderen Völker Indiens. Sie

wollen wieder die Beherrscher dieses Landes werden. Ihre Aspiration ist nicht der Fortschritt Indiens, sondern der Ruhm, die Macht und der Fortschritt des Islamismus. Ihr Ehrgeiz besteht darin, die Mohammedaner zu beschützen, und sie drohen, die Nichtmohammedaner zu mißhandeln. Ich habe keinen Zweifel darüber, daß im Falle ihres Sieges die ganze Macht ihrer Unterdrückung auf die unterdrückten Klassen fallen würde.

Keine Rettung durch Gandhi.
Mahatma Gandhi zeigte anfangs wirklich Sympathien und tat auch Schritte für unsere Sache. Aber als er darankam, politische Propaganda gegen die Engländer zu machen, zeigte es sich, daß er ohne die Unterstützung der höheren Klassen der Indus nichts ausrichten konnte. Dann rief er den Unterdrückten von der Opposition gegen die mächtigen Hindus ab, und jetzt hält er seine Augen gegen alles Elend der Unterdrückten geschlossen. Da also 70 Millionen Mohammedaner nicht mit ihm sind und da er den 70 Millionen

der Unterdrückten nicht zu helfen scheint, so läßt sich in Indien keine wahre Unabhängigkeit verwirklichen. Wir werden uns keinem bürgerlichen Ungehörigen nicht angeschlossen, weder gegen das Zolngesetz noch gegen die anderen Gesetze in Indien. Wir werden eher die Regierung unterstützen in ihren Bestrebungen, Gesetz und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten.

Sie können wir von der englischen Regierung Gerechtigkeit verlangen, solange Gandhi und die Klassen, der Hindus, die es mit ihm halten, nicht willens sind, dem eigenen Volke Gerechtigkeit zu gewähren, aber trotzdem die Regierung drängen, den unterdrückten Klassen Erleichterung zu verschaffen? (Zalaf folgt)

Geistliche Exerzizien

Für die Jungfrauen der St. Peter's-Kolonie wird ein Retreat abgehalten werden in der St. Ursula Academy in Bruno. Sie wird beginnen am 2. Juli abends 7 Uhr und schließen am 6. Juli morgens. Die Leitung der geistlichen Übungen wird Seine Gnaden der Sachse Abt - Ordinarius Severin D. S. B. selbst übernehmen.

Volk- und Völkergemeinschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

Erkenntnis drängt zum Handeln, muß konsequent im Leben durchgeführt werden. Zweifelsohne trägt jeder Mensch Reigungen zum Bösen, zur Lacedenz, zum Abgleiten in sich. Um nun vorwärtszugehen und aufwärtszusteigen, muß man sich anstrengen, das heißt Opfer bringen. Gemeinshaftsträger ist also der Mensch, der sich klar ist über Lebensursprung, Lebensinhalt, Lebensziel, und der bereit ist, die erforderlichen Opfer dafür zu bringen. Da er aber dazu allein nicht fähig ist, so muß Gottes Gnade ihm die Hand reichen. Dann ist der Einzelmensch eine Säule der Gemeinschaft.

Die Urzelle der Menschheit ist die Familie. Eine Volks- und Völkergemeinschaft, die sich nicht aufbaut auf fest gegründete, dauerhafte und sittentreue Familien, gleicht einem Dach ohne Wände, ohne Säulen, ohne Grundlage. Eine der wichtigsten und bedeutendsten Aufgaben unserer Zeit besteht darin, die Familie auch in unseren Tagen und in unserer Anschauung wieder an die hervorragende Stelle zu rücken, wohin sie gehört. (Fortsetzung folgt)

Die Zeitung meldete gestern abend, daß der hl. Vater erkrankt ist. Lasset uns alle für ihn beten!

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 25. Juni 1930.

| Weizen Nr. 1 Northern | Stroh | Trach |
|-----------------------|-------|-------|
| Nr. 2 | .74 | .92 |
| Nr. 3 | .71 | |
| Nr. 4 | .69 | |
| Nr. 5 | .65 | |
| Nr. 6 | .58 | |
| Futter | .42 | |
| Nr. 1 Rejected | .32 | |
| Nr. 2 | | |
| Nr. 3 | | |

Haber Weizen bringt 4 Cent und feuchter Weizen 15 Cent weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind aus der Basis No. 1.

| | | |
|-----------------|------|----|
| Haber No. 2 CB | .33 | 45 |
| No. 3 CB | .30 | |
| Extra Futter | .30 | |
| No. 1 Futter | .28 | |
| No. 2 Futter | .22 | |
| Rejected | .17 | |
| Gerste No. 3 CB | .20 | 35 |
| No. 4 CB | .17 | |
| No. 5 CB | .14 | |
| No. 6 CB | .12 | |
| Hoggen | .27 | |
| Flachs | 1.80 | |

DRUCKSACHEN
ENGLISCH UND DEUTSCH
ST. PETER'S PRESS
MUNSTER, SASK.
SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

An die Mitglieder des Volksvereins Deutsch-Canadischer Katholiken.

Am Mittwoch, dem 9., und Donnerstag, dem 10. Juli, findet in Leipzig, Sask., der diesjährige

Allgemeine Katholikentag

statt, verbunden mit der Generalversammlung des Volksvereins

Diese Generalversammlung wird am Donnerstag, dem 10. Juli, vormittags um 1/2 11 Uhr abgehalten werden mit folgender

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Generalleiter.
2. Bericht des Generalsekretärs.
3. Bericht des Sekretärs für Schulangelegenheiten.
4. Bericht des Generalschatzmeisters.
5. Bericht des Einwanderungssekretärs.
6. Wahl des Allgemeinen Vorstandes.
7. Resolutionen und Anträge der Ortsgruppen.
8. Verschiedenes.

An die Ortsgruppen ergeht die dringende Aufforderung, zu dieser Generalversammlung Delegierte zu senden. Diese Delegierten sollten einen schriftlichen, von dem Präsidenten der Ortsgruppe unterzeichneten Ausweis mitbringen.

Die Resolutionen und Anträge der Ortsgruppen sollten baldmöglichst an den Generalleiter, Herrn F. J. Hauzer in Humboldt, Sask., eingekandt werden.

An alle Mitglieder des Volksvereins ergeht die dringende Bitte, möglichst zahlreich an dem Katholikentag und an der Generalversammlung teilzunehmen. Mehr denn je drängt die Zeit zum Zusammenschluß aller deutschen Katholiken. Deshalb

Auf nach Leipzig am 9. und 10. Juli!

Distrikts - Katholikentag der St. Peter's - Kolonie zu St. Gregor, Sask., am Sonntag, dem 13. Juli 1930

Programm

- 10 Uhr — Pontifikalamt, gelebt von Hochw. Abt. - Ordinarius Severin.
- 12 Uhr — Mittagessen, serviert von den Frauen der St. Gregor - Gemeinde.
- 2 Uhr — Rede des Hochw. Ch. A. Kierdorf, D. M. S., Generalsekretärs des Volksvereins. Im Anschluß daran Diskussion über die Zeitlage.
- 4 Uhr — Rede des Hochw. Abtes Severin.
- 6 Uhr — Abendessen.

Für Erfrischung wird gesorgt. — Die Musikkapellen der Kolonie werden gebeten, sich an der Feier zu beteiligen. — Alle Katholiken der Kolonie sind freundlich eingeladen.

Am 13. Juli muenden alle Wege in den Highway No. 5 und dieser Highway fuhrt direkt nach St. Gregor

Das Distrikts - Komitee



Versammlung

Sonntag, den 21. Juni
General - Sekretär
C. M. J., General
Distrikts - Präsident
Distrikts - Sekretär
Herrn Jakob Neisler
liebenswürdigem
fingma gestellten Auto
St. Scholastica, um
angehängten Bericht
Volksvereins beizum
Unter dem Vorstehe
waren die Mitglieder
gruppe bereits verla
Herrn P. Kierdorf er
ter das Wort. Seine
vor allem die Notw
für die deutschpred
den zusammenzuführ
der Kirche zu verteid
gehend auf die Eltern
guten und religiösen E
ante der Redner die
für der Eltern für ihre
Allmählichen gegenüber
Anerkennung fordern
dieser Pflicht kommen
durch eine pflichtgemäß
ihrer staatsbürgerlichen
der Wahl nach, indem
Partei die Stimme gä
Worte adite. Gemein
den der Katholiken sei
wir Katholiken gehören
schaft Gottes, welche
christliches Tragen der
erfordert. Diese Gemein
in hervorragender Wei
zum Ausdruck, wessha
den Katholiken ihm
ten, um gemeinsam an
des hl. Glaubens zu w
General - Leiter
für den Ausfüh
en, indem er darau
in der jetzigen kritische
entscheidend beginn
kampf jeder als Stro
Glaubens auf seinem
wolle.

St.

Münster. — Die
Münster feierte am
Freiwilligkeitsfest in de
ten Weise durch eine fe
gessen mit dem Aller
Freien. Trotzdem der
den Regen noch nicht tro
Batter immer noch zu
und obwohl der Wind
heit blies, so nahm de
Vorrei an dieser Proj
Manche andere Gemein
St. Peter's Kolonie hielte
Lichtamtsprojektion e
Freien. In den meisten
hoch wurde wegen de
Batters die Projektion
der Kirche gehalten.

— In dem Berichte de
über die Feier des
be blieb durch Verschie
hoh der Preis für de
Schüler in der deut
welcher in einem G
\$10.00 bestand, von de
nächsten Verbande vo
man gestiftet worden
ten, sowie allen ande
ten, sei inigster Dan
— Es war vorausgese
Steuerzahler der Mü
St. Peter No. 369
Einführung eines
Rumpfbildungsart
würden. Die Niederlag
wörter war aber eine
als der entscheidend
Vorschlag zu hoffen
Abstimmung wurde a
gehalten und hatte folg
nis:
Schlort
Münster
Sask. Lenore
Knochen
St. Gregor
Engelst
Chaplain Schule

Es ist jedoch zu be
diese Auffstellung nicht
sollen Quelle herrührt
wird nicht ganz ge

Volkverein deutsch-canadischer Katholiken
General, Sekretär P. Kierdorf, C. M. J., General, Leiter Hauser, C. M. J., General, Sekretär Kierdorf, C. M. J.

Volkverein
Versammlungen
Samstag, den 21. Juni, begaben sich General, Sekretär P. Kierdorf, C. M. J., General, Leiter Hauser, C. M. J., General, Sekretär Kierdorf, C. M. J.

Vertreterinnen der Catholic Women's League der St. Peters-Kolonie nach Sudbury, Ont., wo vom 16. bis 21. Juni die nationale Konvention der League stattfand.
Marnsburg. — Am 21. Juni ward der Familie Leo Frank ein kleines Mädchen geboren. Weil man Gefahr für das Leben des kleinen Kindes befürchtete, rief man den Priester herbei, damit er die hl. Taufe spende. Kurz nachdem die hl. Taufe vollendet war und der Priester das Haus verlassen hatte, war das Kind auch schon eine Leiche. Am 23. Juni wurde es nach einem Eingelante auf dem Friedhofe zu Marnsburg begraben. Nun kann es seinen Eltern ein Fürbitter am Throne Gottes sein.
Am 15. Juni wurde hier bei einer Gemeindevorstellung Herr General Hauser in den Kirchenrat gewählt an Stelle des Herrn Fred Dittel, der kürzlich nach Deutschland gereist ist. Die anderen Vorsteher, die Herren John Brinkmeier, Mathias Pütz und Henry M. Theres, wurden aufs neue in ihrem Amte bestätigt.
Durch die Verfügungen des katholischen Frauenbundes, der sogenannten Catholic Women's League, hat unsere Pfarrkirche kürzlich einen schönen Aufschwung erhalten. Derselbe bildet einen neuen Schmuck für das Gotteshaus und verhindert alle unnötige Störung beim Ein- und Ausgehen aus der Kirche.
Am 29. Juni findet zu Marnsburg die feierliche Kinderkommunion statt. Tarnach in Feinmahl in der Gemeindegasse. Im Anschluß daran sind verschiedene weltliche Unterhaltungen zum Vorteil der Pfarrkirche. Auch auswärtige Gemeindeglieder sind zu der Festlichkeit in Marnsburg eingeladen!
Engelfeld. — Sonntag, der 22. Juni war für Engelfeld ein großer Festtag. Am Vormittage empfingen 39 Kinder beim Hochamte, das vom Hochamte Abt. Ordinaris geleitet wurde, die feierliche Kommunion. Nach dem Amte wurde in der Kirche die Fronleichnamspiegelung gehalten und der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt. Am Nachmittag um 3 Uhr wurde der Ordinaris in Prozession vom Pfarrhause in die Kirche geleitet. Nachdem er die Kinder öffentlich im Katechismus examiniert und eine Predigt über das hl. Sakrament der Firmung gehalten hatte, erteilte er 42 Personen, nämlich den 39 Kindern und 3 Erwachsenen, dieses Sakrament des hl. Geistes. Nach Erteilung des Sakramentes wurden die Firmlinge mit dem Stapulier vom Vater Karmel bekleidet. Das „Große Gott“ beendete die erhabene Feier. — Die Frauen der Gemeinde feierten Mittags- und Abendessen in der Stadthalle.
Annheim. — Gestern trat Herr St. Pappenhuis mit seiner Familie im Automobil eine Reise nach St. Paul und anderen Plätzen in Minnesota an, um Verwandte u. Freunde zu besuchen. Glückliche Reise!
Die Gemeinde Annheim wird am Sonntag, dem 27. Juli, sein Patroziniumsfest und Gemeindefest begehen.
Watson. — Schlimme Tornados, wie sie im Sommer in den Ver. Staaten so oft vorkommen, hat es bisher in Canada nicht gegeben. Unter Klima hat also nicht bloß seine Schattenseiten, sondern auch seine Lichtseiten. Doch um uns zu erinnern, daß das, was bisher nicht aufgetreten ist, keine Unmöglichkeit wäre, gibt es doch von Zeit zu Zeit heftige Winde und verberbliches Unwetter. Watson u. Umgegend wurden am 17. Juni durch einen schweren Hagel heimgesucht. Den schwersten Teil 25 Jahren. Würde das Getreide nicht noch in den Ackerfeldern stehen, so hätte der Hagel sehr viel Schaden angerichtet. Vorbehalten sich der Schaden hauptsächlich auf Gemüse und Feinstroh und das läßt sich leichter verschmerzen.
Die C. B. L., die in Watson auftritt, ist, hielt am 21. Juni im Heim der Frau A. N. Poffen selbstgebackene Kuchen und Konfekt zum Kaufe feil. Der Erfolg war ein guter.
Raicam. — Am 17. Juni ereignete sich vier Meilen nördlich von Raicam ein äußerst trauriger Unglücksfall. Mr. und Mrs. A. von Wilde Rode von Lac Vert, die im Automobil unterwegs waren, verlor die Kontrolle über ihr Gefährt, das sich überschlug und sie unter sich

beugte. Die Frau scheint augenblicklich getötet worden zu sein. Der Mann erlitt schwere Verletzungen und wurde bewusstlos aufgefunden; er wurde nach dem Spital in Welford geschafft. Der Sohn, P. Christophorus beendete die Frau die erst 29 Jahre alt war, auf dem Friedhofe zu Woodland, R. N. P.
Am Sonntag, dem 15. Juni, haben die Mitglieder des Ritters Männerbundes nach Raicam und sangen in der St. Georges-Kirche beim Hochamte und Segen. Da der Raicam „Prophet“ deren Kommen vorher angekündigt hatte, fanden sich auch viele Katholiken beim Gottesdienste ein, die teilweise noch nie gehört hatten und großes Gefallen daran fanden.
Lake Lenore. — Am Dienstag, dem 17. Juni, verband der Sohn, P. Rudolph Herr Reich, Ritter von Raicam und Art. Christina Witt von Lake Lenore im hl. Sakrament der Ehe. Brautzeugen waren Herr Reich und Frau Maria Witt. Möge der liebe Gott das junge Ehepaar segnen und glücklich machen!
Brano. — Zum ersten Male in der Geschichte von Brano bewachte sich letzten Sonntag die Fronleichnamspiegelung durch die Strophen des Stadtdienstes, während sie früher immer auf dem Kirchenplate blieb. Die Sänger, an denen die Prozession vorbeizog, waren mit Blumen geschmückt. Zahlreiche Mädchen und eine Schaar von weiblichen Mädchen, die das Allerheiligste beehrten, erhöhten den Glanz der Feier. Auch der Chor und die Musikanten trugen viel zur Festlichkeit bei. Das Wetter, obwohl drohend, blieb trocken und alles verlief in schönster Ordnung.
Am 6. Juli wird der Hochamte Abt. Ordinaris in Brano die hl. Firmung erteilen.
Ein Hautausschlag - Eine Hautwunde, Ekzema?
Dies ist nicht feingekleidet in der Behandlung von Hauterkrankungen. Ein ärztliches Rezept, das die Doktoren empfehlen. Eine lebhafte Klugheit, das die Krankheitselemente in der Haut zerstört. Dies hilft, beruhigt, heilt. Die vergrünlichte Haut wird rein gewaschen.
Emil Gasser's Apotheke

Das jährliche Gemeindefest der St. Antonius-Kirche zu Lake Lenore wird am 6. Juli auf dem Kirchengrunde abgehalten werden. Alle sind freundlichst eingeladen!

Die moderne, katholische Tradition und Fortschritt verbindende Wochenschrift, ist »Das Neue Reich«
Interessenten erhalten über Verlangen »Das Neue Reich« durch vier Wochen kostenlos. Bestellen Sie bei der Verwaltung des »Neuen Reiches«, Wien, VI., Mariahilferstraße 49.

St. Peters-Kolonie
Künster. — Die Gemeinde von Künster feierte am Sonntag das Fronleichnamsfest in der hergebrachten Weise durch eine feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten in die Freien. Trotzdem der Boden nach dem Regen noch nicht trocken und das Wetter immer noch zweifelhaft war und obwohl der Wind ziemlich lebhaft blies, so nahm doch die ganze Pfarrei an dieser Prozession teil. — Manche andere Gemeinden der St. Peters-Kolonie hielten die Fronleichnamspiegelung ebenfalls im Freien. In den meisten Gemeinden jedoch wurde wegen des unstätigen Wetters die Prozession innerhalb der Kirche gehalten.
In dem Berichte der letzten Woche über die Feier des Schulabschluss blieb durch Versetzen unerwähnt; daß der Preis für den zweitbesten Schüler in der deutschen Sprache, welcher in einem Geschenke von \$10.00 bestand, von dem Deutsch-Kanadischen Verbande von East-Canada gestiftet worden war. Demselben, sowie allen anderen Wohltätigern, sei innigster Dank gesagt!
Es war vorauszu sehen, daß die Steuerzahler der Municipalität von St. Peter No. 369 nicht für die Einführung eines gemeinsamen Municipalitätsrates entscheiden würden. Die Niederlage der Befürworter war aber eine viel größere, als der entscheidende Gegner des Vorhabens zu hoffen wagte. Die Abstimmung wurde am 21. Juni gehalten und hatte folgendes Ergebnis:
Bahlort für Dagegen
Münster 15 79
Lake Lenore 3 125
Annheim 14 67
St. Gregor 23 34
Engelfeld 10 94
Chaplain Schule 17 27
82 426
Es ist jedoch zu bemerken, daß diese Aufstellung nicht von der offiziellen Quelle herrührt und deshalb vielleicht nicht ganz genau ist.

Die Schüler des achten Grades einiger benachbarten Schulen machten in der vergangenen Woche im St. Peters-Kollegium ihre schriftlichen Examina für das Unterrichts-Department der Provinz. Die Examina sind noch nicht abgeschlossen.
In der Pfarrkirche werden nächsten Sonntag eine größere Anzahl von Kindern ihre feierliche Kommunion machen und das hl. Sakrament der Firmung empfangen.
Letzten Sonntag leitete der Hochamte P. Prior Peter dem Hochamte, B. M. Schneers, D. M. K. Piarer von Man, Aushilfe im Beichtstuhle und beim Gottesdienste.
Da der Hochamte P. Marcellus wegen der feierlichen Kommunion und der Firmung in Engelfeld den Gottesdienst in St. Gregor nicht halten konnte, verließ der Hochamte P. Francis von Münster seine Stelle in St. Gregor.
Die vergangenen sieben Tage waren für unsere Gegend ein großer Segen. Es hat viermal geregnet, am 20. Juni, zweimal am 21. Juni und nochmal in der Nacht auf den 24. Juni. Die Quantität der Feuchtigkeit belief sich auf fast 1 1/4 Zoll. Das ganze Ergebnis des Regens im Monate Juni beträgt also bisher 1 3/4 Zoll. Außerdem war das Wetter im großen und ganzen mild, wenn auch nicht sehr warm, und deshalb dem Wachstum der Pflanzen förderlich.
Humboldt. — Am 20. Juni um 8 Uhr abends erhielten in der Hospitals-Halle zu Humboldt zwei Krankenwärterinnen (Nurses) ihre Zertifikate, da sie die vorgeschriebene Lehrzeit mit Ehren vollendet hatten. Dieselben sind Miss Josephine Hoffmann und Miss Barbara Partich. Leider wurden manche auswärtige Freunde, die der Feier beizuwohnen wollten, durch Regen und schlechte Wege von der Teilnahme abgehalten.
Mrs. Max Bauer und Mrs. Arnold Schmitz reisten unlängst als

Telephone 75 Brusers Limited Humboldt WHERE EVERYBODY GOES
Waschbare Kleider
Batiste-Stoff
Arbeitschuhe fuer Maenner
Strohhuete f. Maenner
Ausflugs-Whoopce-Hosen fuer Maedchen
Knaben-Beduerfnisse fuer die Ferienzeit
Kinder-Patentpantoffeln zu niedrigem Preise
Grocery-Spezialofferten, nur fuer Freitag und Samstag

Dritter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: 1. Petrus 5. 6 — 11.

Geliebte! Demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zur Zeit der Heimführung. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne; dem widersteht standhaft im Glauben, und wisset, daß über eure Brüder, wo sie auf der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergeben. Der Gott aller Gnade aber, der uns durch Jesus Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken, und auf festen Grund stellen. Ihm sei Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Evangelium: Lukas 15. 1 — 10.

In jener Zeit nahen Jesus Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Da merkten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt sich der Sünder an, und isst mit ihnen. Er sagte zu ihnen dieses Gleichnis, und sprach: Wer von euch, der hundert Schafe hat, und eines davon verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste, und geht nach dem Verlorenen nach, bis er es gefunden? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, das zehn Drachmen hat, wenn sie eine Drachme verliert, gähnet nicht ein Licht an, und leuchtet das Haus aus, und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet? Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenso, sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße tut.

Entzujage gibt es viele Leute, die Brillen tragen, nicht bloß für das leibliche Auge, und je nachdem sie nun diese oder jene Brillen aufsetzen, erkennen sie auch Dinge in verschiedener Weise. Besonders mannigfaltig sind die Geistes-Brillen. Wie gehen die Ansichten und Urteile der Menschen auseinander, weil sie eben Gläser und Brillen gebrauchen, die hell und klar sind, oder trübe und geschwärzt, verdunkelt und gelbend von Vorurteilen und Leidenschaften aller Art. Betrachte die Pharisäer im heutigen Evangelium. Sie sehen, wie der göttliche Heiland so liebevoll mit den armen Sündern und Zöllnern umgeht, wie beurteilen sie nun dieses Benehmen und Verhalten der göttlichen Liebe und Erbarmen? Sie nennen es zum Verbrechen, nehmen Anstoß daran und verdächtigen den Heiland vor dem Volke. Dieser nimmt sich der Sünder an und isst mit ihnen, ist also selbst ein Mensch ohne Tugend und sittlichen Wert. Das ist ihr Urteil, ihre Anklage. Woher denn diese schmähtliche Verdächtigung und Ehrenkränkung? Weil Hoß, Neid und Mißgunst ihr Urteil getrübt hat. Wer durch eine solche Brille, durch die Teufelsbrille des Neides, der Mißgunst das Leben seiner Mitmenschen betrachtet, der findet auch bald an ihnen nichts Gutes, keine Tugend mehr, und sucht durch Lüge und Verleumdung, durch Gift und Tücke aller Art ihr Ansehen zu schmälern, ihre Tugenden zu verkleinern, ihr Glück und Wohlergehen zu untergraben. Wir wollen dieses häßliche Laster heute näher betrachten.

1. Neben dem Hoß ist kein Laster so sehr dem Geiste der wahren Nächstenliebe entgegengesetzt als Neid und Mißgunst. Das kannst du leicht einsehen. Wir sollen uns ja nach Christi Gebot wahrhaftig lieben, uns von Herzen wohlwollen, gegenseitig zur Beförderung unsers Glückes beitragen. „Liebet, euch untereinander, wie ich euch geliebt habe“, sagt der Heiland; gerade an dieser aufrichtigen, merkwürdigen, gegenseitigen Liebe untereinander soll man seine Zünger, seine Kinder erkennen. Daran soll jedermann erkennen, daß ihr meine Zünger seid, wenn ihr euch einander liebet.“

Selbst unsere Feinde sollen und müssen wir als Christen wirklich und aufrichtig lieben, ihnen vergeben, ihnen von Herzen Gutes wünschen. So ist es; das ist die Lehre der Offenbarung, die ausdrückliche Lehre und das strenge Gebot Jesu Christi. Wer es in wichtigen Stücken nicht beobachtet, kann nicht in der Gnade Gottes sein und ohne Befehl und Buße nicht selig werden.

2. Wenn du dieses recht festhältst, dann merkst du auch sofort, welche ein verfluchtes, teuflisches Laster der Neid, die Mißgunst in den Augen Gottes sein muß. Denn was tut der Neidische? Das gerade Gegenteil von dem, was das Gebot der Liebe verlangt. Er mißgönnt seinem Mitmenschen das Gute, die Vorzüge, das Glück, was er an Leib und Seele, in zeitlichen oder geistlichen Dingen

dem Nächsten solche Güter wirklich mißgönnt, die größeren Wert haben, oder wenn du dem Mitmenschen aus Hoß und Neid ein größeres Unglück, Mißgeschick und dergleichen gönnt und anwünschst, kämpfst du gegen die Regierung des Neides fleißig an, unterdrückst du sie, beziehst dich derselbe auf geringfügige Dinge, so ist das entweder gar keine oder doch, im letztern Falle, keine schwere Sünde. Nach dieses ist kein Neid, wenn du wünschest, ebenso glücklich, so reich, so angesehen, so fromm und tugendhaft zu sein, wie dieser oder jener von deinen Mitmenschen, nur darfst du ihnen dabei ihre Vorzüge nicht mißgönnen, ihnen das Gegenteil, Unglück, Mißgeschick, nicht wünschen; das wäre offenbare Sünde.

Damit du aber mit gutem Erfolge gegen das Laster des Neides ankämpfst, so übe dich in der Tugend der Demut, liebe es, mit deinem göttlichen Erlöser gering und niedrig zu sein in dieser Welt, dann werden die Ehren und Auszeichnungen, welche andern zuteil werden, deinen Neid nicht reizen. Und was

die andern Güter der Welt angeht, irdisches Glück, Reichtümer, Freuden und Genüsse des Lebens, so betrachte fleißig, wie himmlisch und eitel alles ist, was die Weltmenschen hochschätzen. Wenn du die ganze Welt mit ihren Reichtümern, Freuden und Ehren dein eigen nennen könntest, so wärest du dadurch vor Gott nicht wohlgefälliger und tiefer angewandt. Warum willst du also um solche armenlicher Dinge willen deinen Mitmenschen beneiden und die durch Neid die Gnade und Freundschaft Gottes rauben? Der geringste Grad der heilmachenden Gnade übertrifft bei weitem alle irdischen Güter und alle irdische Herrlichkeit. Liebe und bete auch unablässig um eine große, innige Liebe zu deinen Mitmenschen, die ja nicht eifersüchtig und neidisch ist, wie der Apostel lehrt, deren „Frucht Friede und Freude im Heiligen Geiste ist“, und die ein Vorzeichen der Liebe und Freude ist, welche die Seligen im Himmel vereinigt und so unerschöpflich für immer und ewig beglückt. Wäge dir alles dieses in reichem Maße zuteil werden.

der als die einfachste Idee, es ist das billigste Gefühl, das dazu treibt, den andern unterzujagen.

Wenn sich die Führer eines Volkes einig wären, so könnten alle Massen in den Kreis ihrer wirtschaftlichen Pelange und Privatmeinungen entlassen werden. Aber das wäre geradezu verfassungswidrig, denn dann verläßt man, daß „alle Macht vom Volk“ kommt!

Die Massen sind in einer Demokratie die gewählten Helfer einer Klasse von Herrschenden höchst bedenklicher Art. Mit Begeisterung und Begehren folgen die Leute den angenehmen Schlagworten ihrer Führer. Stets sind sie davon überzeugt, viele zu sein, und betrachten jeden, der allein keinen Weg sieht, als Störer ihrer Ruhe. Mit Liebe sind sie hingegen der Autorität einer „großen Idee“, deren Fehlerhaftigkeit oder ethische Minderwertigkeit der Herrschaft sie nicht einsehen. So sind sie abhängig von der notwendigen Kleinarbeit des unvertreten Lebens. Sie verlangen gleichzeitig achsel und zu einer Meinung beraten zu werden. Sie sind stolz zu ihrer eigenen Hilfe und Wohlfahrt aufzurufen zu sein. Jeder fühlt seine Person als Sinn und Zweck der ganzen Staatsaktion. So ist die Intelligenz der breiten Masse maßlos und der ursprünglich primitiven Eigenheit zur Entscheidung der Lebensformen eines Volkes aufgerufen. Man soll nichts gegen die menschliche Unmündigkeit sagen, man findet auch sich selbst oft genug in ihrem Gesetze, aber sie zur Grundlage eines Staates, zum Schicksal des Volkes zu machen, ist zweifellos eine Verirrung. Felix Zulfani.

Wider die Massen

Den folgenden Aufsatz entnehmen wir der Monatschrift „Neuland“ Blätter jungkatholischer Erneuerungsbewegung.

Berlagsanstalt Tyrolia, Wien.

„Es soll der Gaufler mit dem Händler gehn, Sie beide machen unsre Welt erlösen!“

Sollen viele Menschen in Frieden und Ordnung beisammen sein, so ist notwendig, daß ihnen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gegeben ist. Jede Gemeinde braucht das, nicht weniger Volk, Stand, Staat. Diese Bindung haben früher sachliche Belange des einfachen Lebens, die die Macht der Autorität, der man unterstand, und das Bewußtsein, einem Volke, einem Staate, einer Geschichte, einem Gott zuzugehören. Heute, wo man soviel von den Besitzlosen des Volkes spricht, ist das Volk wahrhaftig besitzlos geworden an Heimatliebe und Gottesfurcht. Geschichte ist nur mehr eine Wissenschaft von der überwindenen Vergangenheit.

Doch da viele nicht sein können, wo sie nicht ein Gemeinsames zusammenhält, so ist dem Volk eine neue Gewalt entstanden: Demokratie. Sie ist die Gewalt, die ein Volk, das seine Freiheit durch Entlaufen zu erreichen wählte, in einen neuen ständigen Zwang bringt. Welche Männer bekommen in einer Demokratie die Möglichkeit, dem Gemeinwesen des Staates vorzutreten? Darüber müßten wir doch wohl nachdenken. Offenbar solche Männer, die es erreichen, daß ihnen das Volk, oder besser, die Leute lange und überzeugt zuhören. Denn die Reden der Wahlversammlung und das Geschreie der Zeitungen sind die Mittel, die den Staatsbürger bewegen sollen, eine Partei, einen Volkspartei zu wählen. Wer also die besten Reden hält, die zügigsten Aufsätze schreibt, wen man am liebsten hört und liest, der hat am ehesten Gelegenheit, für das Gemeinwohl zu sorgen. Solche Fähigkeiten eignen sich für Schauspieler und Journalisten.

Schauspieler zu sein ist ein höchst ehrenwerter Beruf, aber wer wird einem Rudolf von Habsburg der Bühne zumuten, Deutschland in Wirklichkeit zu regieren? Die Zuschauermasse des Theaters tut ganz recht, ihm zu applaudieren, wenn er einen gefälligen König zeigt — regiert er doch nicht in Wirklichkeit. Das aber ist natürlich: Wer in einer Demokratie die Fähigkeit hat, zu gefallen, hat auch schon die Möglichkeit, ja fast die Verpflichtung, Staatsgeschäfte zu führen. Wenn die Fähigkeit mangelt, der Mehrheit nach Gefallen zu sein, dem ist es verwehrt, für sie einzutreten. Wahrhaftig: Schönheitsköniginnen wären unsere geeignetsten Majoritäten. Da man ja auch zu lesen bekommt, unsere Opernsängerinnen hätten außerpolitische Missionen.

Wie ist es doch so passend, wenn an einem Staatsfeiertag im Radio eine Vorlesung aus politischen Schriften gehalten wird, gelesen von einem Schauspieler, der das wohlklingende Traan und die treffendste Diktion hat, den aber das Gesehene nur — beruflich interessiert.

Man wendet ein, daß ein Volk, das der Gerechtigkeit zu finden in dem überlegenen Willen der meisten und daß sich dieser Wille nicht zum Schaden der meisten zusammenfinden wird, sondern nur zu ihrem Vorteil und Glück. Es soll bei der Mehrheit eine Überlegenheit zu finden sein vom wahren Gemeinwohl und von den Mitteln, es zu erreichen. Auch diese Annahme wollen wir auf ihre Wahrheitsähnlichkeit prüfen. Wir wollen sehen, wie es denn zugeht, wenn einige die Köpfe der Wähler von der Eignung ihrer Pläne überzeugen. Welche Eigenschaften haben ihre Reden?

Will einer zu vielen reden, will er das Wohlgefallen der vielen erreichen, so muß er von solchen sprechen, was alle zu verstehen meinen und was alle billigen. Was man zu vielen sprechen kann, muß einfach und angenehm sein!

Es ist aber nicht einfach, das Vermögen eines Volkes fruchtbar zu verwalten. Es ist nicht einfach, sich weltanschaulich zu entscheiden, u. es ist sehr schwierig, die Straße eines Volkes und einer Wirtschaft zu überblicken und zu steuern. Dennoch wird es dem Volksherrn leicht, zu reden; man tut einfach so, als ob man alles klar durchschäue. Und die meisten unserer Volksherrn werden ja so ehrlich und so dumm sein, an ihre Ehrlichkeit selbst zu glauben. Na, die vielen sind schon zu überzeugen von allem genügend Einmühten. Nichts aber ist dem Menschen so einfach zu billigen, wie eine Verheißung, daß es ihm wohlgehen werde. Nur eines ist noch einfacher: sofort Geld zu nehmen. Darum zeugen auch die Bauern Kreations die größte Heiß zur demokratischen Verfassung, als sie sich für ihre Wahlversammlungen gleich bezahllen ließen.

Die Sachlagen sind nie einfach, aber die Idee ist es, oder soll es sein. Na, das ist die wahre „Gewalt der Idee“, daß man sie auf Taten malen und damit sichtbar auf der Ringstraße herumgehen kann. In der Demokratie werden die Ideen sogar so einfach, daß es überflüssig über sie nachzudenken. Man lobt die Freiheit, ohne zu wissen, worin man gebunden ist. Man fordert Gleichheit, ohne sich selbst und den nächsten zu kennen. Na, man spricht eben auch von „Massen“, ohne sich bemüht zu werden, daß man ja Menschen vor sich hat in all ihrer Befindlichkeit und nicht Schwerepunkte, deren einziger Beruf es ist, sich anzuziehen.

Die Einzelfälle sind in den Zeitungen oft nur dazu da, die Theorien schön auszumalen: sei es, daß sich ein Direktor — offenbar wegen der Notlage der überreichlichen Wirtschaft — erschließen, oder daß sich ein Dienstmädchen — offenbar wegen Uebervorn der Kapitalisten — aus einem Fenster stürzt hat.

Auch dieses ist einfach und recht geeignet, Menschen auf Massen zu verarbeiten: Das Gefühl, der Jörn der Unterdrückten, die Empörung entrechteter Hausherrn, der Freiheitsdrang befehliger Gehirne, das sind die rechten Fäden, mit denen Massen zu Feld ziehen. Es ist auch so gut eingerichtet, daß immer ein Gegner da ist, zu wissen, daß man ein Gegner von diesen und jenen Leuten sei, ist noch einfa-

Das Geheimnis des Unglaubens

(Fortsetzung von Seite 6)

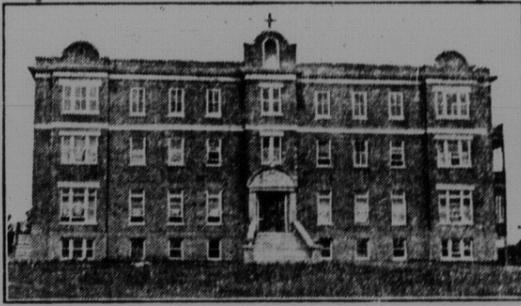
Zueinander tut, ist er sicher, daß man in hellen Scharen herbeieilt. Das Gleiche gilt von der Apolo- logie der Heiligkeit. Die Schrecken in die heilige Praxis der Wahrheit auf ihrer Wanderung durch

die Jahrhunderte. Wer die Heiligkeit nicht, muß auch die Wahrheit sehen, deren Widerstand sie in Jesus in der allerheiligsten, Meiner kann ihn einer Tünde befehligen. Wenn Heilige notwendig alles mit sich fortziehen müßten durch die Macht ihres Beispiels, dann müßte Jesus ganz Jerusalem, Judäa, Samaria und Galiläa im Sturm erobern. Wir leben aus dem Evangelium, daß das Gegenteil gelte. Wenn das letzte Jahrhundert das Jahrhundert des öffentlichen Unglaubens geworden ist, so liegt die Schuld nicht am Mangel an Heiligen. Das 19. Jahrhundert hat auf seinem Verzeichnis der Heiligen Hunderte von neuen Namen, Heiden und Wägen an Tugenddarsteller. Wir kommen immer wieder auf das Gleiche zurück. Die Welt glaubt nicht, weil sie nicht glauben will und allen Sehnen, allen Wundern und Zeichen zum Trotz an der Eberhöbet und Unabwankbarkeit ihres Geistes festzuhalten entschlossen ist.

Können wir noch einmal alles zusammenfassen, zugeben, daß da und dort die Wahrheit noch heftiger verteidigt und mutiger bekämpft werden konnte; zugeben, daß wir alle, wenn wir Heilige wären, einen größeren Eindruck auf die Welt machen würden; zugeben, daß oft der Erfordernis der Wahrheit mit unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegensteht; der moderne Unglaube als Massenphänomen hat keine Entschuldigung für sich, er ist bewußt, absichtlich, gewollt. Er ist totalitär. Er ist die offene Revolution des Menschengeistes gegen die Dummheit des Altertums, die radikalste und gefährlichste aller Revolutionen. Er ist darum neben dem Gotteshaß, die größte aller modernen Tünden. Er kommt vom Teufel und führt zum Teufel. Die Welt will die Sinnlichkeit durch den Glauben nicht. Wer die Sinnlichkeit nicht will, muß die Sinnenfreiheit mitnehmen. Wer nicht glaubt, wird verdammt. Jedem das Seine! („Die Schuldfrage“)

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im

St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es in „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster

Sask.

Korrespondenzen

Allgemeiner Katholikentag und Jubiläumsfeier in Leipzig, Sast.

Der 9. und 10. Juli, das Datum des allgemeinen Katholikentages und der 25jährigen Jubelfeier der St. Josephs-Kolonie, rückt immer näher.

Bereits angekündigt, hat der Hochwürdigste Herr Bischof von Prince-Albert seine Teilnahme an der 25. Jahrestagung mitzuteilen. Zugleich ist auch von Muenster die frohe Botschaft eingelaufen, daß der Hochwürdigste Herr Abt zugegen sein wird.

Während Bischof Prud'homme am ersten Tag pontifiziert, wird der Herr Abt am zweiten Tage das feierliche Pontifikalat halten. Es wird ein besonderer Genuß sein, die Kirchenfürsten sprechen zu hören.

Auch die alten noch lebenden Missionäre der St. Josephs-Kolonie, welche jetzt in einem andern Arbeitsfelde tätig sind, werden bei der Feier zugegen sein und einen Ehrenplatz einnehmen. Zu diesen gehören: P. Schweers, O. M. S., aus Allan, Sast.; P. Jorner, O. M. S., von Camp Norton, Man.; P. Krist, O. M. S., von Prelate, Sast.; P. Schwebius, O. M. S., von Lemberg, Sast.; P. Nelz, O. M. S., aus Melville, Sast.; P.

Schulz, O. M. S., von St. Balburg, Sast. hat not leat: der Hochwürdigste Herr Bischof von Prince-Albert, O. M. S., von Durand, Jll. Der 68jährige Missionar, der noch im besten Andenken steht in der ganzen Kolonie, ist bereits aus dem fernen Süden eingetroffen und predigt einige vorbereitende Missionen in der Kolonie. Vom 29. Juni bis 2. Juli wird er in Leipzig tätig sein und am 9. Juni die deutsche Festpredigt halten.

Für die auswärtige Geistlichkeit ist reichlich für Unterkunft gesorgt, sowohl in unserem geräumigen Konvent, als auch in den benachbarten Pfarrhäusern, in Handel, Scott, Avenue und Tramping Lake. Auch für die übrigen Besucher ist in ausgiebiger Weise gesorgt.

Wir möchten gleich noch darauf aufmerksam machen, daß der G. R. R. Transcontinental, der um 1 Uhr nachmittags von Saskatoon abfährt, ohne weiteres in Scott anhält.

Das nächste Mal werden wir das vollständige Programm der Feier veröffentlichen.

P. Diefer, O. M. S.

Deutscher Tag für Saskatchewan auf 10. August verlegt

Regina, Sast., den 21. Juni 1930.

In einer Vollversammlung des Deutsch-Canadischen Zentralkomitees am 19. Juni wurde einstimmig beschlossen, den Deutschen Tag für Saskatchewan, der ursprünglich auf den 27. Juli festgesetzt war, auf Sonntag, den 10. August zu verlegen.

Das Zentralkomitee kam nach reiflicher Überlegung und gründlicher Beratung zu diesem Entschluß, weil man sich davon überzeuge, daß der 27. Juli im Hinblick auf die Dominionwahlen am 28. Juli ein sehr ungünstiger Tag wäre. Unsere deutschsprechenden Freunde in Sas-

katchewan wollen am Wahltag ihre kanadische Bürgerpflicht erfüllen. Sie sollen daran nicht gehindert werden. Es soll ihnen aber auch Gelegenheit geboten werden, am ersten allgemeinen Deutschen Tag für Saskatchewan teilzunehmen. Deswegen die Verlegung auf Sonntag, den 10. August.

In den deutschsprechenden Ansiedlungen von Saskatchewan herrscht eine lebhafteste Begeisterung für den Deutschen Tag in Regina. Zahlreiche Briefe an das Zentralkomitee beweisen das. Etwa 60 freiwillige und ehrenamtliche Mitarbeiter in verschiedenen Teilen der Provinz haben sich dem Zentralkomitee schon zur Verfügung gestellt, um die Propaganda für den Deutschen Tag zu fördern. Deutschsprechende Geistliche und Vereine unterstützen die gute Sache. Alle diese Geistlichen, Mitarbeiter und Vereine verdienen den aufrichtigen Dank des gesamten Deutschstums von Saskatchewan.

An alle anderen ergeht unser Aufruf:

Arbeit Euch als ehrenamtliche Mitarbeiter! Freiwillige vor! Nochmals lassen wir an alle Deutschsprechenden von Saskatchewan:

Mehl

| | | |
|-----------------------|-------|--------|
| Royal Household Flour | | \$4.50 |
| Quaker Flour | | \$4.50 |
| Superior Flour | | \$4.00 |
| Prairie Rose Flour | | \$3.50 |
| Whole Wheat Flour | | \$3.25 |
| Roller Oats 20 lbs | | \$1.10 |
| Bran 100 lbs | | \$1.50 |
| Shorts 100 lbs | | \$1.60 |
| Feed Flour 100 lbs | | \$1.90 |

(Spezieller Preis für Quantitäten.)
Wir garantieren, dass 100% lebendig ankommen.

Unterzeichneter wünscht junge Kälber zu kaufen.
Hermann Nuxoll,
Box 50, — Muenster, Sast.

Hambley's elektrisch ausgebruetete Kuecken sind erfolgreich

27 M.A.F.-Herden versorgen unsere Brutanstalt in Winnipeg. Unsere Herden in Saskatchewan wurden von Geflügel-Sachverständigen der Regierung sorgfältig ausgewählt. Die Regierung von Alberta und R.O.P. Entry - Herden versorgen unsere Brutanstalt in Calgary. Wir koennen 100% lebende, kraeftige und gesunde Kuecken liefern. Wir haben jede Woche zwei Bruten. Wir koennen Tausende von Kuecken im Juni liefern.

| | | | |
|--------------------|--------|--------|---------|
| Kuecken Stueck: | 25 | 50 | 100 |
| White Leghorns | \$4.00 | \$8.00 | \$15.00 |
| Barred Rocks | 4.50 | 8.50 | 16.00 |
| Wh. Wyandottes | 5.00 | 9.50 | 18.00 |
| Black Minorcas | 5.00 | 9.50 | 18.00 |
| Rhode Islands Reds | 5.00 | 9.50 | 18.00 |
| Buff Orpingtons | 5.00 | 9.50 | 18.00 |
| Brown Leghorns | 4.50 | 8.50 | 16.00 |

EMIL'S DRUG STORE

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

„Wuerde fuer eine Million Dollars jene Moment - Aufnahme nicht hergeben“

Es ist leicht, enthusiastisch zu werden über Bilder, die auf einem Stodaf - Film hergestellt wurden. Der klare, scharfe Abdruck ist das Resultat der besonderen, eigentümlichen Eigenschaften des Films, welche dem Bildabnehmer beifällig sind, um die gewöhnlichen Fehler beim Bildern zu vermeiden. Es begibt sich, daß Sie diesen zuverlässigen, in einer gelben Schachtel befindenden Film in Ihrem photographischen Apparat gebrauchen. Alle Größen sind hier erhältlich.

Emil L. Gasser
TELEPHON NO. 216 — MAIN ST. — HUMBOLDT

man, an die alten Pioniere und die neuen Einwanderer, an alle Frauen und Mädchen, an alle Männer und Jünglinge die freundliche Einladung ergehen. Ganz gleich, wo Ihr geboren seid oder welchem Stande Ihr angehört, Ihr seid herzlich willkommen zum Deutschen Tag in Regina am 10. August 1930. Kommt zu uns, um als deutschsprechende Bürger Canadas mit uns den ersten großen Deutschen Tag zu feiern!

Ber sich als Mitarbeiter melden will, wer Anfragen oder Wünsche

vorbringen möchte, schreibe, bitte, an:

D. C. Zentralkomitee
2053 Montreal St.
Regina, Sast.

Aus dem vorläufigen Programm des Deutschen Tages in Regina.

Freitag, den 8. August, und Samstag, den 9. August, Gelegenheit zur Registrierung in bestimmten Lokalen. (Jeder Teilnehmer am Deutschen Tag soll ein Festabzeichen, ein Festprogramm und einen Stadtplan von Regina erhalten.)

Samstag, den 9. August, nachmittags 1/2 3 Uhr (Regina-Zeit) wichtige Versammlung des Zentralkomitees, der Mitarbeiter und der übrigen Teilnehmer am Deutschen Tag mit Aussprache über gemeinsame Angelegenheiten des gesamten Deutschstums von Saskatchewan. Jedermann willkommen! Samstag-Abend wird den deutschen Gemeinden und Vereinen der Stadt freigegeben. Sie können nach ihrem Verlieben den auswärtigen Gästen Unterhaltungen bieten. — Sonntag, den 10. August, vormittags, Gelegenheit zum Besuche der Gottesdien-

ste in den deutschen Kirchen der Stadt. Sonntag-Nachmittag große Festakt unter freiem Himmel mit Ansprachen von Vertretern der Behörden und Parlamente, von Vertretern auswärtiger Mächte (Konsuln) und von je einem Vertreter der Deutschen von Alberta und Manitoba, mit einem Massenchor der vereinigten deutschen Säger von Regina, einem deutschen Gesamtchor und sonstigen Unterhaltungen. Bitte weitere Mitteilungen zu beachten!

Der Presse- und Propaganda-Ausschuß des D. C. Zentralkomitees.

Spezialofferten fuer eine Woche



Jerseys für Knaben zum Halbpriis
Jerseys für Knaben, mit langen oder kurzen Ärmeln. Alle Größen. Regulärer Preis 75c. Spezialpreis p. Stück **39c**
oder 3 für **\$1.00**

Strohüte für Knaben zum Halbpriis
Beanut Strohhüte für Knaben. Regulärer Preis 40c. Spezialpreis **19c**

Strümpfe für Knaben zum Halbpriis
Schwere, gerippte schwarze Baumwollstrümpfe für Knaben. Regulärer Preis 70 b. 75c das Paar. Spezialpreis **35c**

Knaben - Anzüge zum Halbpriis
Knaben - Anzüge mit langen Ärmeln. Regulärer Preis \$10.00. Spezialpreis **\$4.85**

Sliders für Knaben \$1.95
Regulärer Preis \$5.00. Spezialpreis **\$1.95**

Knaben - Hosen zum Halbpriis
Sonntags-hosen aus Tweedstoff für Knaben. Regulärer Preis bis zu \$2.50. Spezialpreis **\$1.25**

Whoopie - Hosen
Whoopie - Hosen für Knaben oder Mädchen; Größen für 4 bis 9 Jahre. Spezialpreis per Paar **90c**
Größen für 9 bis 16 Jahre. Spezialpreis **\$1.10**

Krawatten für Knaben zum Halbpriis
Regulärer Preis 40c. Spezialpr. **19c**

Spielanzüge für Knaben zum Halbpriis
Regulärer - Pr. \$2.00. Spezialpr. **98c**

Männerhemden zum Halbpriis
Feiertags-hemden für Männer; regulärer Preis \$1.65. Spezialpreis **79c**

Arbeits-hemden für Männer
Regulärer Preis \$1.65. Spezialpreis **79c**

Khaki - Arbeits-hemden für Männer
Regulärer Preis \$1.00. Spezialpreis **49c**

Ueberhosen zum Halbpriis
Ueberhosen oder Smocks für Männer, aus schwarzem oder grauem Cottonade. Regulärer Pr. \$2.50. Kleid **\$1.25**

Khaki-Kombinations-überhosen; regulärer Preis \$3.35. Spezialpreis \$1.65

Unterleider zum Halbpriis
Valbriggan - Unterleider für Männer, kurze Ärmel und Beine, oder lange Ärmel und Beine. Spezialpreis **95c**

Valbriggan - Unterleider für Männer, kurze Ärmel und Beine, oder lange Ärmel und Beine. Spezialpreis \$1.30. Spezialpreis 65c

Männersocken zum Halbpriis
Ganz wollene Socken, in England gemacht, alle Größen. Regulärer Preis bis zu 60c. Spezialpreis **29c**

In Amerika gemachte Arbeitssocken für Männer; regulärer Preis 30c. Spezialpreis 15c

In Japan gemachte Arbeitssocken für Männer; reg. Preis 19c. Spezialpr. 9c

Seidene und Kaishimit - Socken für Männer, per Paar **49c**

Löchergefeite seidene und echtwollene Männersocken. Spezialpreis **69c**

Männer - Anzüge zum Halbpriis
100 Männeranzüge, ausgesuchte Farben und Muster, alle Größen. (Man bedenke, daß die meisten derselben der ehemalige Vorrat der R. Burns & Co. Anzüge sind, die von \$25.00 bis \$26.50 verkauft wurden). Alle gehen zu dem einen Preis von **\$12.45**

Tweed- oder Cheviot - Anzüge für Männer. Regul. Preis \$15.00. Spezialpreis **\$7.45**

Männerhosen zum Halbpriis
Männerhosen; regul. Preis bis zu \$6.00. Spezialpreis **\$2.95**

Regulärer Preis bis zu \$3.75. Spezialpreis **\$1.79**

Elastic
weiß oder schwarz, 1/4 Zoll breit. Spezialpreis 8 Yards zu **25c**

K ä m m e
Regulärer Preis 15c. Spezialpreis **6c**

Handtücher zum Halbpriis
Regulärer Preis 35c. Spezialpreis 2 für **35c**

Trugi - Seide
Ausgewählte Farben. Die Sorte, welche R. Burns & Co. zu \$1.00 verkaufte. Spezialpreis per Yard **39c**

Handtücher zum Halbpriis
Regul. Preis 28c per Yard. Spezialpreis **14c**

Leicht waschbares Hemdenzeug zum Halbpriis
Regul. Preis 50c per Yard. Spezialpreis **25c**

Nayon - Seide oder Boils zum Halbpriis
In einfachen oder ausgewählten Farben; regul. Preis 75c bis 80c per Yard. Spezialpreis **39c**

Zierliche Profade- oder gefärbte Boils und Nayons, reg. Preis \$1.00. Spezialpreis **45c**

Kinderstrümpfe zum Halbpriis
Seidene, gerippte Strümpfe, alle Größen; regul. Preis 60c das Paar. Spezialpreis **29c**

Mercerized Strümpfe für Kinder; reg. Preis 50c. Spezialpreis **14 1/2c**

Kinder - Kimonas zum Halbpriis
Größe 4, 6, 8, 10 und 12 Jahre; regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Damenstrümpfe zum Halbpriis
Chiffon oder vollaus modernmäßige seidene Strümpfe, wovon ein Teil in Deutschland hergestellt wurde. Regul. Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Kinder - Pantoffel zum Halbpriis
Kiemen - Pantoffel oder Oxfords für Kinder; Größe 8 bis 10 1/2; regulärer Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Zierliche Kiemen - Pantoffel für Kinder; alle Größen von 11 bis 2. Regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.45**

Frauen - Pantoffel zum Halbpriis
Zierliche Patentleder - Binde - Pantoffel für Frauen, mit oder ohne Polsterhohlen oder Fuchshöhlenfüße. Regul. Preis \$5.90. Spezialpreis **\$2.95**

Zierliche, vornehme Hauspantoffel für Damen. Größe 4 und 5. Reg. Preis \$1.35. Spezialpreis **65c**

Kinderschuhe zum Halbpriis
Hohe Kinderschuhe, schwarz oder braun; Größe 8 bis 10 1/2. Regulärer Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Männer - Anzüge zum Halbpriis
100 Männeranzüge, ausgesuchte Farben und Muster, alle Größen. (Man bedenke, daß die meisten derselben der ehemalige Vorrat der R. Burns & Co. Anzüge sind, die von \$25.00 bis \$26.50 verkauft wurden). Alle gehen zu dem einen Preis von **\$12.45**

Tweed- oder Cheviot - Anzüge für Männer. Regul. Preis \$15.00. Spezialpreis **\$7.45**

Männerhosen zum Halbpriis
Männerhosen; regul. Preis bis zu \$6.00. Spezialpreis **\$2.95**

Regulärer Preis bis zu \$3.75. Spezialpreis **\$1.79**

Elastic
weiß oder schwarz, 1/4 Zoll breit. Spezialpreis 8 Yards zu **25c**

K ä m m e
Regulärer Preis 15c. Spezialpreis **6c**

Handtücher zum Halbpriis
Regulärer Preis 35c. Spezialpreis 2 für **35c**

Trugi - Seide
Ausgewählte Farben. Die Sorte, welche R. Burns & Co. zu \$1.00 verkaufte. Spezialpreis per Yard **39c**

Handtücher zum Halbpriis
Regul. Preis 28c per Yard. Spezialpreis **14c**

Leicht waschbares Hemdenzeug zum Halbpriis
Regul. Preis 50c per Yard. Spezialpreis **25c**

Nayon - Seide oder Boils zum Halbpriis
In einfachen oder ausgewählten Farben; regul. Preis 75c bis 80c per Yard. Spezialpreis **39c**

Zierliche Profade- oder gefärbte Boils und Nayons, reg. Preis \$1.00. Spezialpreis **45c**

Kinderstrümpfe zum Halbpriis
Seidene, gerippte Strümpfe, alle Größen; regul. Preis 60c das Paar. Spezialpreis **29c**

Mercerized Strümpfe für Kinder; reg. Preis 50c. Spezialpreis **14 1/2c**

Kinder - Kimonas zum Halbpriis
Größe 4, 6, 8, 10 und 12 Jahre; regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Damenstrümpfe zum Halbpriis
Chiffon oder vollaus modernmäßige seidene Strümpfe, wovon ein Teil in Deutschland hergestellt wurde. Regul. Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Kinder - Pantoffel zum Halbpriis
Kiemen - Pantoffel oder Oxfords für Kinder; Größe 8 bis 10 1/2; regulärer Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Zierliche Kiemen - Pantoffel für Kinder; alle Größen von 11 bis 2. Regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.45**

Frauen - Pantoffel zum Halbpriis
Zierliche Patentleder - Binde - Pantoffel für Frauen, mit oder ohne Polsterhohlen oder Fuchshöhlenfüße. Regul. Preis \$5.90. Spezialpreis **\$2.95**

Zierliche, vornehme Hauspantoffel für Damen. Größe 4 und 5. Reg. Preis \$1.35. Spezialpreis **65c**

Kinderschuhe zum Halbpriis
Hohe Kinderschuhe, schwarz oder braun; Größe 8 bis 10 1/2. Regulärer Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Männer - Anzüge zum Halbpriis
100 Männeranzüge, ausgesuchte Farben und Muster, alle Größen. (Man bedenke, daß die meisten derselben der ehemalige Vorrat der R. Burns & Co. Anzüge sind, die von \$25.00 bis \$26.50 verkauft wurden). Alle gehen zu dem einen Preis von **\$12.45**

Tweed- oder Cheviot - Anzüge für Männer. Regul. Preis \$15.00. Spezialpreis **\$7.45**

Männerhosen zum Halbpriis
Männerhosen; regul. Preis bis zu \$6.00. Spezialpreis **\$2.95**

Regulärer Preis bis zu \$3.75. Spezialpreis **\$1.79**

Elastic
weiß oder schwarz, 1/4 Zoll breit. Spezialpreis 8 Yards zu **25c**

K ä m m e
Regulärer Preis 15c. Spezialpreis **6c**

Handtücher zum Halbpriis
Regulärer Preis 35c. Spezialpreis 2 für **35c**

Trugi - Seide
Ausgewählte Farben. Die Sorte, welche R. Burns & Co. zu \$1.00 verkaufte. Spezialpreis per Yard **39c**

Handtücher zum Halbpriis
Regul. Preis 28c per Yard. Spezialpreis **14c**

Leicht waschbares Hemdenzeug zum Halbpriis
Regul. Preis 50c per Yard. Spezialpreis **25c**

Nayon - Seide oder Boils zum Halbpriis
In einfachen oder ausgewählten Farben; regul. Preis 75c bis 80c per Yard. Spezialpreis **39c**

Zierliche Profade- oder gefärbte Boils und Nayons, reg. Preis \$1.00. Spezialpreis **45c**

Kinderstrümpfe zum Halbpriis
Seidene, gerippte Strümpfe, alle Größen; regul. Preis 60c das Paar. Spezialpreis **29c**

Mercerized Strümpfe für Kinder; reg. Preis 50c. Spezialpreis **14 1/2c**

Kinder - Kimonas zum Halbpriis
Größe 4, 6, 8, 10 und 12 Jahre; regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Damenstrümpfe zum Halbpriis
Chiffon oder vollaus modernmäßige seidene Strümpfe, wovon ein Teil in Deutschland hergestellt wurde. Regul. Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Kinder - Pantoffel zum Halbpriis
Kiemen - Pantoffel oder Oxfords für Kinder; Größe 8 bis 10 1/2; regulärer Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Zierliche Kiemen - Pantoffel für Kinder; alle Größen von 11 bis 2. Regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.45**

Frauen - Pantoffel zum Halbpriis
Zierliche Patentleder - Binde - Pantoffel für Frauen, mit oder ohne Polsterhohlen oder Fuchshöhlenfüße. Regul. Preis \$5.90. Spezialpreis **\$2.95**

Zierliche, vornehme Hauspantoffel für Damen. Größe 4 und 5. Reg. Preis \$1.35. Spezialpreis **65c**

Kinderschuhe zum Halbpriis
Hohe Kinderschuhe, schwarz oder braun; Größe 8 bis 10 1/2. Regulärer Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Männer - Anzüge zum Halbpriis
100 Männeranzüge, ausgesuchte Farben und Muster, alle Größen. (Man bedenke, daß die meisten derselben der ehemalige Vorrat der R. Burns & Co. Anzüge sind, die von \$25.00 bis \$26.50 verkauft wurden). Alle gehen zu dem einen Preis von **\$12.45**

Tweed- oder Cheviot - Anzüge für Männer. Regul. Preis \$15.00. Spezialpreis **\$7.45**

Männerhosen zum Halbpriis
Männerhosen; regul. Preis bis zu \$6.00. Spezialpreis **\$2.95**

Regulärer Preis bis zu \$3.75. Spezialpreis **\$1.79**

Elastic
weiß oder schwarz, 1/4 Zoll breit. Spezialpreis 8 Yards zu **25c**

K ä m m e
Regulärer Preis 15c. Spezialpreis **6c**

Handtücher zum Halbpriis
Regulärer Preis 35c. Spezialpreis 2 für **35c**

Trugi - Seide
Ausgewählte Farben. Die Sorte, welche R. Burns & Co. zu \$1.00 verkaufte. Spezialpreis per Yard **39c**

Handtücher zum Halbpriis
Regul. Preis 28c per Yard. Spezialpreis **14c**

Leicht waschbares Hemdenzeug zum Halbpriis
Regul. Preis 50c per Yard. Spezialpreis **25c**

Nayon - Seide oder Boils zum Halbpriis
In einfachen oder ausgewählten Farben; regul. Preis 75c bis 80c per Yard. Spezialpreis **39c**

Zierliche Profade- oder gefärbte Boils und Nayons, reg. Preis \$1.00. Spezialpreis **45c**

Kinderstrümpfe zum Halbpriis
Seidene, gerippte Strümpfe, alle Größen; regul. Preis 60c das Paar. Spezialpreis **29c**

Mercerized Strümpfe für Kinder; reg. Preis 50c. Spezialpreis **14 1/2c**

Kinder - Kimonas zum Halbpriis
Größe 4, 6, 8, 10 und 12 Jahre; regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Damenstrümpfe zum Halbpriis
Chiffon oder vollaus modernmäßige seidene Strümpfe, wovon ein Teil in Deutschland hergestellt wurde. Regul. Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Kinder - Pantoffel zum Halbpriis
Kiemen - Pantoffel oder Oxfords für Kinder; Größe 8 bis 10 1/2; regulärer Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Zierliche Kiemen - Pantoffel für Kinder; alle Größen von 11 bis 2. Regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.45**

Frauen - Pantoffel zum Halbpriis
Zierliche Patentleder - Binde - Pantoffel für Frauen, mit oder ohne Polsterhohlen oder Fuchshöhlenfüße. Regul. Preis \$5.90. Spezialpreis **\$2.95**

Zierliche, vornehme Hauspantoffel für Damen. Größe 4 und 5. Reg. Preis \$1.35. Spezialpreis **65c**

Kinderschuhe zum Halbpriis
Hohe Kinderschuhe, schwarz oder braun; Größe 8 bis 10 1/2. Regulärer Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Männer - Anzüge zum Halbpriis
100 Männeranzüge, ausgesuchte Farben und Muster, alle Größen. (Man bedenke, daß die meisten derselben der ehemalige Vorrat der R. Burns & Co. Anzüge sind, die von \$25.00 bis \$26.50 verkauft wurden). Alle gehen zu dem einen Preis von **\$12.45**

Tweed- oder Cheviot - Anzüge für Männer. Regul. Preis \$15.00. Spezialpreis **\$7.45**

Männerhosen zum Halbpriis
Männerhosen; regul. Preis bis zu \$6.00. Spezialpreis **\$2.95**

Regulärer Preis bis zu \$3.75. Spezialpreis **\$1.79**

Elastic
weiß oder schwarz, 1/4 Zoll breit. Spezialpreis 8 Yards zu **25c**

K ä m m e
Regulärer Preis 15c. Spezialpreis **6c**

Handtücher zum Halbpriis
Regulärer Preis 35c. Spezialpreis 2 für **35c**

Trugi - Seide
Ausgewählte Farben. Die Sorte, welche R. Burns & Co. zu \$1.00 verkaufte. Spezialpreis per Yard **39c**

Handtücher zum Halbpriis
Regul. Preis 28c per Yard. Spezialpreis **14c**

Leicht waschbares Hemdenzeug zum Halbpriis
Regul. Preis 50c per Yard. Spezialpreis **25c**

Nayon - Seide oder Boils zum Halbpriis
In einfachen oder ausgewählten Farben; regul. Preis 75c bis 80c per Yard. Spezialpreis **39c**

Zierliche Profade- oder gefärbte Boils und Nayons, reg. Preis \$1.00. Spezialpreis **45c**

Kinderstrümpfe zum Halbpriis
Seidene, gerippte Strümpfe, alle Größen; regul. Preis 60c das Paar. Spezialpreis **29c**

Mercerized Strümpfe für Kinder; reg. Preis 50c. Spezialpreis **14 1/2c**

Kinder - Kimonas zum Halbpriis
Größe 4, 6, 8, 10 und 12 Jahre; regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Damenstrümpfe zum Halbpriis
Chiffon oder vollaus modernmäßige seidene Strümpfe, wovon ein Teil in Deutschland hergestellt wurde. Regul. Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Kinder - Pantoffel zum Halbpriis
Kiemen - Pantoffel oder Oxfords für Kinder; Größe 8 bis 10 1/2; regulärer Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.49**

Zierliche Kiemen - Pantoffel für Kinder; alle Größen von 11 bis 2. Regul. Preis \$3.00. Spezialpreis **\$1.45**

Frauen - Pantoffel zum Halbpriis
Zierliche Patentleder - Binde - Pantoffel für Frauen, mit oder ohne Polsterhohlen oder Fuchshöhlenfüße. Regul. Preis \$5.90. Spezialpreis **\$2.95**

Zierliche, vornehme Hauspantoffel für Damen. Größe 4 und 5. Reg. Preis \$1.35. Spezialpreis **65c**

Kinderschuhe zum Halbpriis
Hohe Kinderschuhe, schwarz oder braun; Größe 8 bis 10 1/2. Regulärer Preis \$2.00. Spezialpreis **98c**

Fiterman & Richman, Humboldt

(Nachfolger von Robt. Burns Co.)

Kombination - Fruechte - Offerte
1 große Büchse Del Monte Prunes, **89c**
1 Büchse Almer Kirchen, **89c**
1 Büchse Birnen, **89c**
1 Büchse gepaltener Pine-apples, **89c**
1 Büchse Pfannkuchen, **89c**
Regulärer Preis für die Auswahl \$1.35.

ORA LAB

Bete Urb

Rebe, gehalten an Kongresse der un

Benig auf die

Wir müssen ei den wenigen For machen imfände e gendeinem ander Ernütigung und gierung verdanke fe ihr geringe mehr genügen.

der Verdacht auf Hilfe uns gewöh humanitären Ori daraus politisches orthoboren Hindu für das „Swara ge Verdracht“ da Unberühbaren lichen Einrichtung ten Verhältniffe schiedenen Fällen ten den Hindu und den Moham termeile nachgefet Stecke gilt für gienmäßig. Das baren würde jef bloß dadurch bef den Verammlu mehr eingeräumt fie vor allem br zierung in weit dieser Hinsicht für Regierung in de Die Erziehung, ben ist jene u literarische Erzgie herer Klasse da Arbeitern nicht wollen kein See Schreiberfeelen gar sehr, daß in Regierung die jen zum Vorteil ten vernachlässig Ich schlage des Ermäßigung der jen von ganz Idee vor.

Ein Kathol die Kathol Indien ist Land. Es bestit te Strecken, gro ßumfiage Gegen reich in ein umgändert mu falls aus unt Waldungen un den. Auf jene manb gehen mo großen religiös unter den Nan Piterzien